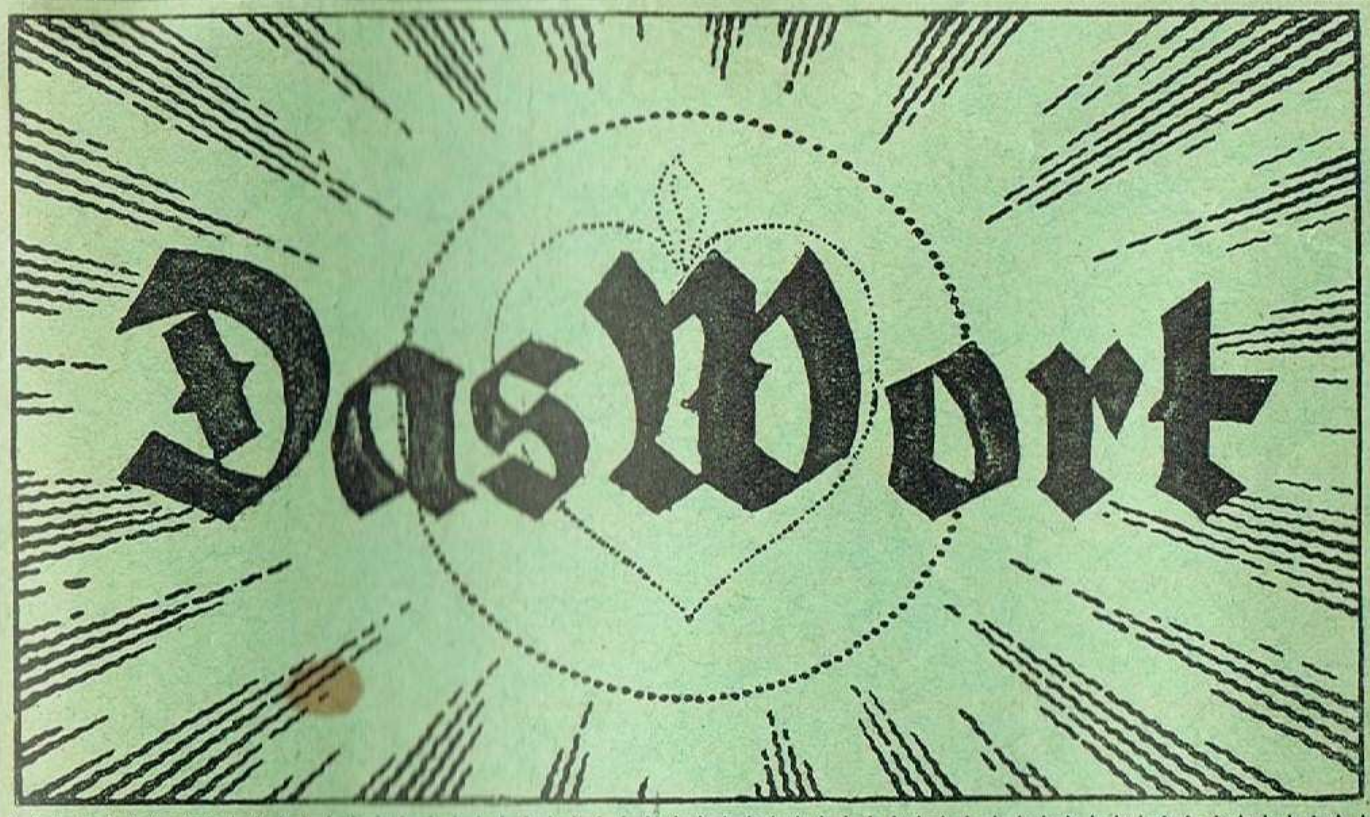


Zeitschrift der Freunde des Neu-Salems-Lichtes

Leitwort dieses Augustheftes:

Geheimnisse der andern Welt

Aus dem Inhalt:

	Seite
Maria Häßler: Nach Haus!	225
Geheimnisse der andern Welt	226
J. F. B.: Die Rose	234
J. K. L.: Nichts und niemand ist verloren!	235
A. E.: Selige Botschaft	236
E. S.: Das technische Zeitalter im Lichte der Offenbarung Johannis	238
Dr. Walter Lutz: Vom Gotteszeugnis der Natur	245
Dr. Walter Lutz: Die Hölle der stummen Kreatur	250
Ph. Schmidt: Engelswacht	254
Verschiedenes	256

8. Heft 13. Jahrgang 1933

Neu-Salems-Verlag • Bietigheim Württemberg

Bezugsbedingungen für das Jahr 1933

stellungen nimmt der Verlag jederzeit entgegen. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Zeitschrift ‚Das Wort' bei einer Postanstalt nicht bestellt werden kann.

r Bezugspreis ist durch Voreinzahlung zu entrichten. Er beträgt im **Inland** für das ganze Jahr **4 Mk.** (einschließlich 60 ₰ Porto), für das Halbjahr 2 Mk. — Postscheckkonto Stuttgart Nr. 22107.

rantwortlicher Schriftleiter: Dr. Walter Lutz; Anschrift: Neu-Salems-Verlag, Bietigheim. Nachdruck ist mit voller Quellenangabe gestattet.

Heft 9 erscheint Anfang September 1933

ressenänderungen bitte mit alter und neuer Adresse sofort dem Neu-Salems-Verlag mitteilen.

Versammlungsanzeigen

Gemeinsame Gebetsstunde der Neusalemsgeschwister alle Montag abend ischen 8 und 9 Uhr. Alle, die sich von der Liebe zum Vater und zu allen Seinen esen erfüllt und getragen fühlen, mögen in dieser Stunde sich am Herzen Jesu vereinigen gemeinsamer Bitte für das geistige und leibliche Wohl aller Armen, Kranken und Bertigen unseres deutschen Volkes und der ganzen Menschheit.

Versammlungen, Vorträge und Andachten der Neusalemsgeschwister, zu denen le Gottesfreunde und Wahrheitssucher herzlichst eingeladen sind, finden statt in:

Affalter i. Erzg. Jeden zweiten Sonnag im Monat, nachm. 3 Uhr, bei Br. Paul hneider, Oberaffalter, und jeden letzten onntag im Monat, nachm. 3 Uhr bei Br. ermann Becher, Niederaffalter.

Altenburg, Thür. Jeden Mittwoch, abends Uhr, bei Geschw. Emil Stemmler, Moritzaße 21, I., rechts.

Aue. Jeden ersten Sonntag im Monat, chmittags 3 Uhr im Restaurant „Stadtauerei", Reichsstraße.

Augsburg. Jeden ersten, dritten und nften Samstag im Monat, abends 8 Uhr, Gasthof zum Blumenschein, Frauentoraße F. 23, unteres Kreuz F. 313.

Berlin. Jeden Donnerstag, abends 8 Uhr, i Schwester Gröbin, Berlin-Friedenau, auptstr. 86, III.

Berlin-Friedenau, Lauterstr. 22, I. bei mbert. Jeden Mittwoch, abends 7 Uhr.

Berlin-Spandau und Umgegend. Gewister von Spandau und Umgegend, die en Geschwisterkreis aufbauen, halten jeden ienstag, abends 8 Uhr, bei Geschw. Knappe, pandau, Berliner Chaussee 71, pt. l., die Vermmlung ab.

Berliner Vereinigung der Freunde des euen Lichts. Wegen Lokalschwierigkeiten uß im Monat August die Versammlung in der Georgenstraße ausfallen. Es findet dafür ein Ausflug in den Grunewald statt und zwar am Sonntag, dem 6. August. Treffpunkt: Vorm. 9 Uhr Bahnhof Grunewald (rechter Ausgang) bezw. U.-Bahnhof „Krumme Lanke", dann Spaziergang nach Saubucht usw. Wir bitten um rege Beteiligung.

Bielefeld. Alle 14 Tage, fortlaufend Mittwochs, abends 8 Uhr, bei Br. Ernst Schubert, Bleichstr. 207 b.

Bietigheim. Die Versammlung am Sonntag, dem 6. August, fällt aus.

Bockau. Jeden ersten Sonntag im Monat, nachm. 3 Uhr, und an allen anderen Sonntagen, abends 8 Uhr.

Bottrop. Auskunft über Andachtsstunden und Vorlesungen erteilt Br. Heinr. Wilmes, Bottrop i. Westf., Horsterstr. 92a.

Breslau. Jeden Freitag, abends 8 Uhr, bei Frl. Bachus, Ohlauer Stadtgraben 20, Gh. I.

Brünn, C. S. R. Jeden Donnerstag und Sonntag von 6—8 Uhr bei Br. Krouzil, Brünn, Giskrastr. 1.

Buer-Hassel-Bockenfeld. Jeden Sonntag und Donnerstag, nachm. 5—7 Uhr, bei Geschwister Johann Böse, Schellstr. Nr. 1.

Buer-Scholven. Jeden Mittwoch, nachm. von 5—7 Uhr, bei Br. Ernst Bley, Räubekampstraße 35. — In **Hassel** jeden Sonntag, vormittags von 9½—11 Uhr bei Bruder Karl Pieper, Katharinastraße 32.

Chemnitz. Sonntag, den 13. August, nachmittags 2 Uhr, Vortrag im Gesellschaftshaus Thalia, Sonnenstraße 42, großer Saal. — Freunden und Geschwistern, welche unsere Zeitschrift „Das Wort", pro Jahr 4.— Mk., halbjährlich 2.— Mk., für Arbeitslose nur 1.— Mk., abonnieren wollen, erkläre ich mich jederzeit gerne bereit — auch für alle Neusalemsschriften —, Bestellungen entgegenzunehmen. Bereitwilligst, Bruder Emil Ludwig, Uferstraße 2.

Cottbus (Spree). Jeden Donnerstag, abends 8 Uhr, bei Schwester Ziegler, Friedrich-Ebertstr. 15, II.

Dillingen-Saar. Jeden Montag, 20 Uhr. Näheres durch F. Kulas, Dillingen, Kaiser-Wilhelm-Straße 27.

Dittersbach b. Waldenburg. Sonntag, den 6. August, und Sonntag, den 27. August, je nachm. 3 Uhr bei Br. Max Langer, Dittersbach, Hauptstr. 196.

Dresden. Jeden 1. und 3. Dienstag im Monat, abds. 8 Uhr, im Saale des Ratskellers in Löbtau, Tharandterstraße 1. Einlaß 7 Uhr.

Dudweiler-Saar. Jeden Sonntag, um 15 Uhr. Näheres durch Geschw. Berg, Dudweiler (Kitten).

Ehrenfriedersdorf. Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, abends ½8 Uhr, Versammlung. — Jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung.

Eibenstock. Jeden Mittwoch, abds. 8 Uhr, im Neusalemsheim, Langestr. 21, Hintergebde.

Eichberg im Riesengebirge. Jeden Freitag, abends 8 Uhr, und jeden ersten Sonntag, nachmittags 3 Uhr, bei Frau Clara Berndt in Eichberg, Nr. 42.

Eckersdorf, Kolonie Koschen, Kreis Neurode, Niederschlesien. Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat, nachmittags 3 Uhr, bei Geschwister Hauschild.

Encano do Norte, bei Blumenau in Brasilien. (Neu-Salems-Heim von Br. Joh. Pfützenreiter.) Jeden Sonnabend, abds. ½8 Uhr und jeden letzten Sonntag im Monat, vorm. 9 Uhr. — **Blumenau, Brasilien.** Jeden Mittwoch, abends ½8 Uhr, Andacht, jeden Sonntag, nachm. 4 Uhr, Kindergottesdienst bei Br. Math. Haas, Rua Sao Paulo Nr. 41.

Freiburg i. Brsg. Jeden Montag 20.15 Uhr Leseabend bei Geschwister Ramsperger, Schwarzwaldstr. 8, Seitenbau rechts.

Geyer, Erzgeb. Jeden Sonnabend, abends ½9 Uhr, Predigt-Andacht im Eigenheim bei Emil Sacher. Redner jeden Sonnabend vor dem dritten Sonntag Bruder Kurt Spitzner, Schönheide. Die anderen Sonnabende abwechselnd Bruder Kantor Martin, Annaberg, Bruder Sacher, Geyer. Jeden ersten und dritten Montag im Monat, ½9 Uhr, Leseabend aus den Neusalemsschriften.

Glogau a. d. Oder. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, bei Geschwister Kirchner, Langestraße 64.

Graz, „Jakob Lorber-Verein Veritas". Jeden zweiten Donnerstag in der Landes-Oberrealschule, Hamerlinggasse, II. Stock. — Nähere Ankündigung jedesmal in den Morgenblättern des betreffenden Tages. Beginn 8 Uhr abends.

Graz. Die Theosophische Vereinigung „Liebeslicht" Graz, Schloßbergkai Nr. 52, hat jeden Sonn- und Feiertag um 10—11 Uhr vormittags eine Andachtsstunde.

Greiz, Vogtl. Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat in der Marktstr. 13, I.

Gröba. Am Sonntag, dem 20. August, nachmittags 3 Uhr bei Geschw. R. Noack, Strehlaerstr. 47, I.

Grünberg i. Schles. Jeden Donnerstag, abends 8 Uhr, und jeden Sonntag und Feiertag, früh ½10 Uhr, Versammlung im Eigenheim, Schützenstraße.

Güdingen (Saar). Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr. Näheres durch Br. W. Krämer, Güdingen (Saar), Kanalstr. 5.

Neusalems-Gemeinde Groß-Hamburg. Am Sonntag, dem 13. August, 17 Uhr, im Logenhaus, Altona, Sommerhuderstraße 12, spricht Br. G. Greite über das Thema: „Die Predigt unseres Körpers".

Kreis Altona der N.-S.-G. Groß-Hamburg. Am Montag, dem 7. August, 21. August, je abends 20 Uhr, pünktlich, im Logenhaus, Sommerhuderstraße 12.

Männerkreis Eimsbüttel der N.-S.-G. Groß-Hamburg. An den dem Kreise Altona folgenden Montagen bei Br. Ganzlin, Sandweg 16.

Kreis Uhlenhorst-Winterhude der Neu-Salems-Gemeinde Groß-Hamburg. Montags und Donnerstags, 20 bis 22 Uhr bei Br. Walter Wiesendanger, Sierichstr. 44, p.

Hausdorf, Kr. Neurode. Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat, nachm. 3 Uhr, bei Br. Sindermann, Stoknegen.

Hiddesen bei Detmold. Geistige und gesundheitliche Beratung, auch Fernheilung im Sinne der Neusalemslehre durch Br. Hermann Glück, Haus Erna, Straßenbahnstelle: Frische Quelle.

Hörlitz-Flur, Senftenberg II. Jeden Donnerstag, abends 8 Uhr, bei Geschwister Emanuel Düsterhöft, Sauo, Grube Marie III.

Jackson Heights, U. S. A. Jeden Freitagabend bei Geschwister Ch. R. Guenkel, 3255—82 Str. Jackson Heights, Long Island, N. Y. Auch werden Bestellungen von Neu-Salems-Schriften entgegengenommen.

Karlsbad, Böhmen. Jeden Sonntag, nachmittags 2 Uhr, im Haus „Bethlehem", Nr. 82, Friedhofstraße.

Karlsruhe. Jeden Dienstag, abends 8 Uhr bei Geschw. Dzerunian, Emil Gött-Straße 23.

Kohlendorf, Kreis Neurode, Niederschles. Jeden dritten Sonntag im Monat, nachm. 3 Uhr, bei Geschw. Rudolf.

Köln a. Rh. Am Sonntag, dem 6. August, von 16—18 Uhr bei Br. Hans Richter in Köln, Moltkestr. 33, I. b. Hausmann im Hinterhaus. Br. Boedecker-Remscheid spricht über: „Neuoffenbarung und Kultur" (Gr. Ev., Bd. 3, Kap. 10—12).

Königsberg i. Pr. Jeden Donnerstag, abends 8 Uhr bei Geschwister Bromm, Altstädt. sche Langgasse 47, II.

Konstanz. Alle 14 Tage. Näheres bei H. Schönig, Rheingutstraße 24.

Neu-Salems-Freunde Leipzig. (Kyffhäuser Haus, Turnerstr. 2.) Jeden Donnerstag, 20 Uhr, sowie jeden zweiten Sonntag im Monat, 15 Uhr.

Losenstein 114, Ob.-Oesterr. Sämtliche Neusalemsbücher, sowie jede gewünschte Auskunft gibt F. Lackner, Losenstein, Nr. 114.

Los Angeles, Californien. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, im Hause des Bruders Walter Brown, Murray, 935 Kensington Road.

München. Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat, abends 8 Uhr im Missionssaal, Holzstraße 9. Nach dem Vortrag: Fragenbeantwortung, Krankenheilung (Buchaustausch nur im 1. Mittwoch).

Naumburg (Saale). Am Sonnabend, dem 6. August, abends 8 Uhr, findet im Hotel zur Post ein öffentlicher Vortrag statt. Redner: Br. W. Knoefeldt. Alle Geistesfreunde und Wahrheitssuchende herzlich willkommen.

Niederbobritzsch bei Freiberg. Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat, abends 8 Uhr, bei Geschwister Wolf, Niederbobritzsch 25.

Nieder-Planitz bei Zwickau. Am Mittwoch, dem 16. August, abends 8 Uhr im „Eisernen Kreuz".

Neu-Salems-Bewegung Nürnberg. Jeden Donnerstag, abends 8 Uhr in der Weißgerbergasse 13 parterre, 3. Türe rechts.

Oberhohndorf b. Zwickau. Am Sonntag, dem 20. August, nachm. 1/2 4 Uhr im Gasthof Grünewald.

Oelsnitz i. Erzgeb. Jeden Montag, abends 8 Uhr, bei Br. Adolf Wicklein, Bäckergasse, und jeden letzten Sonntag im Monat, nachm. 2 Uhr im Hotel „Erzgeb. Hof".

Riehen bei Basel. Jeden letzten Sonntag im Monat, nachm. 3 Uhr bei Br. Kleeb, Riehen, Morystraße 45.

Ruhland, O.-L. Geistige Erbauungsstunden an jedem ersten und dritten Sonntag im Monat, nachm. 3 Uhr. Näheres bei Geschwister Max Schulze, Wilhelmstraße 8.

Saarbrücken 5. Jede Woche. Näheres durch Br. Leonhard Popp, Hubert-Müllerstraße 87.

Schwarzenberg-Sachsenfeld. Jeden dritten Sonntag im Monat, nachm. 1/2 3 Uhr; alle anderen Sonntage, abends 1/2 8 Uhr, im Heim. Dienstagabends Bibelstunde.

Stollberg i. Erzgeb. Jeden ersten Sonntag im Monat, nachm. 3 Uhr bei Br. Willy Schneider, Neuwieser Straße 62.

Stuttgart. Der Vortrag im August fällt aus. Nächster Vortrag im Gustav-Sigle-Haus, Leonhardsplatz, am Montag, dem 4. September, abends 8 Uhr.

Sulzbach (Saar). Jeden ersten, zweiten und dritten Donnerstag im Monat. Näheres durch Br. F. Frank, Sulzbach (Saar), Friedrichstraße 19.

Trier a. Mosel. Täglich von 8—10 Uhr, abends, bei Fr. P. Reis, Stiftstr. (verlängerte Petrusstraße) 13, Seitenbau, Erdgeschoß.

Tschicherzig a. d. Oder. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr bei Schwester Wwe. Schober.

Waldenburg i. Schles. Jeden Montag, abends 1/2 8 Uhr bei Geschw. Partsch, Schälstraße 10.

Weißenfels. Jeden zweiten und vierten Mittwoch im Monat, abends 8 Uhr, Aufbaustunde im eigenen Heim, Moltkestraße 20.

Wien. Jeden Dienstag, abends 6 Uhr: IX., Borschkegasse 8, I. — Jeden ersten Sonntag im Monat, nachmittags 5 Uhr: XVII., Hernalser Hauptstr. 39, I. Tür 12.

Zürich. Jeden ersten Sonntag im Monat, 2 1/4 Uhr, nachmittags, im „Karl der Große", roter Saal. — Am dritten Sonntag jeden Monats, nachm. 2 1/2 Uhr (im gleichen Hause), Vorlesung aus den Lorber-Schriften.

Das Wort

Zeitschrift der Freunde des Neu-Salems-Lichtes

8. Heft August | Leitwort dieses Augustheftes: **Geheimnisse der andern Welt** | 13. Jahrgang 1933

Nach Haus!

Nähmst Du Dein Joch von mir und Deine Bürde,
Du nähmest Krone mir und Würde.
O gäb' es dann für mich ein ew'ges Glück?
Wie sollt' ich werden je Dein eigen,
tät sich nicht Deine Liebe neigen?
Wer gäb die Kindschaft mir zurück!?

Du heil'ge Liebe, o Du süß Erbarmen!
Ich ruh' bei aller Not in Vaterarmen,
am besten Vaterherzen ruh' ich aus!
Ich weiß es ja, Du trägst auf Deinen Händen
nach allen meinen Lebenswenden
mich, Dein gerettet Kind, nach Haus!

Maria Häßler.

Geheimnisse der andern Welt

In Zeiten, wie den gegenwärtigen, da die äußeren Ereignisse sich drängen und fast ein jeder Mensch aufs stärkste von den Eindrücken und Anforderungen des Lebens in Anspruch genommen ist, mag mancher fragen, ob es sich denn lohnt und empfiehlt, über die Dinge nach dem Tode, die ungewissen Verhältnisse im großen Jenseits, Betrachtungen anzustellen. „Wir werden es ja einmal sehen, was dran ist!“ wird vielfach mit Gleichgültigkeit oder Geringschätzung gesagt. Und doch — was gibt es für den Schiffer auf stürmischer See Wichtigeres als den für ihn unsichtbaren magnetischen Pol und die beharrlich nach diesem festen Punkt weisende Kompaßnadel?!

Für den Schiffer auf der irdischen Lebensfahrt aber ist die Ewigkeit mit ihrem geistigen Vollendungsziele ebenfalls ein magnetischer Pol und die innere Herzensstimme die Kompaßnadel, welche nach diesem Pole weist. Die Kenntnisnahme dessen, was unser Schöpfer und himmlischer Vater in der Ewigkeit mit uns vorhat, erleuchtet und erleichtert uns den Weg in der Zeitlichkeit. Und so ist es in Wahrheit von großer Bedeutung, sich über die Verhältnisse des Jenseits soviel als nur irgend möglich Klarheit zu verschaffen.

Durch die Schriften der Neuoffenbarung wissen wir, daß das Leben drüben weitergeht und Stufe um Stufe zur Vollendung gereift wird in rein geistigen Schulen, d. h. in einem inneren Geistesleben der Seelen, das von den Dienern Gottes, den Schutzgeistern und Schutzengeln, mit himmlischer Liebe und Weisheit behutsam geleitet wird und zunächst einem Art Traumleben gleich ist. — Mit diesen Grundanschauungen gewinnen wir einen hohen Blickpunkt für die geistige Welt. Es bleiben aber natürlich noch viel Geheimnisse. Ja jene Enthüllungen erwecken in jedem denkenden Menschen erst recht eine Menge von Fragen. Es ist, als hätten wir durch ein hochgelegenes Fenster einen Blick über das Straßengewirr und Häusermeer einer riesigen Großstadt tun dürfen und möchten nun erfahren, was in jenen Kanälen und Behältnissen des Lebens alles vor sich geht.

Warum Hüllen und Schleier?

Vor allem wird es uns wundern, warum denn der himmlische Schöpfer und Vater diese überaus wichtige und trostreiche Tatsache der jenseitigen Weiterentwicklung und Vollendung der Seelen den Menschen nur so unvollkommen offenbart. Wäre es denn nicht für die Klärung und Anfeuerung der Menschheit von größter Bedeutung, gerade diese jenseitige Fortsetzung des Lebens den Menschen im Buch der Bücher, der Bibel, zur vollen, unzweideutigen Kenntnis zu bringen?

Gewiß ist für jeden Wanderer eine genaue Kenntnis, Ziel und Weg in der Regel ein großer Vorteil. Aber in diesem Erdenleben soll ja der Mensch vor allem auch zur Selbsttätigkeit und Selbständigkeit erzogen werden. Er soll fragen, suchen und dann schließlich durch allerlei vielseitige Lebenserfahrung tiefe und anfeuernde Erkenntnisse sich selber erwerben, und dies ganz besonders in dieser großen „Mittelbildungszeit“ der Erdenmenschheit, welche dem triebhaften, reichbewegten Jünglings- und Mannesalter des Menschen entspricht und in welchem bis heute noch alle großen Völker dieser Erde stehen.

In dieser „Mittelbildungszeit" zieht Sich Gott von dem heranreifenden Menschengeschlechte gleichsam zurück, verbirgt Sich und Seine Gedanken und Pläne hinter „Wolken" (wie solches in der Schöpfungsgeschichte des Moses angedeutet ist mit dem Verschwinden des Herrn aus dem Garten Eden), um den in der ersten Kindheitszeit väterlich belehrten Menschen nunmehr auf dieser zweiten Reifestufe sich selbst zu übergeben und ihn im freien Betätigen und Ausleben seiner angeborenen Triebe gute und schlimme Erfahrungen machen zu lassen, die schließlich die Sehnsucht nach höherem Lichte in ihm erwecken und ihn zu dessen Aufnahme befähigen.

Auch über die jenseitigen Entwicklungen und Vollendungswege der Seelen ist darum — eben aus diesem Grunde — von der Liebe und Weisheit Gottes bis auf unsere Zeit ein gewisser Schleier gezogen.

In ‚Bischof Martin' wird gesagt: „Ihr alle habt erfahren, wie gar elend es auf Erden zugeht, so daß man gerade meinen sollte, dem Herrn liege eben an jener Welt, die Er Selbst durch Seine Menschwerdung zur wichtigsten und heiligsten im ganzen Universum gemacht hat, gar nichts, und Er kümmere Sich um sie nicht im geringsten. — Aber dem ist nicht also! — Bedenket, die Menschen der Erde sind im vollsten Sinne frei und können tun, was sie wollen — Gutes nach dem Gebote Gottes und Schlechtes wider dasselbe. Sie werden zum Guten wie zum Schlechten durch nichts gereizt oder gezogen als lediglich durch ihren vollkommen freien Willen, aus welchem Grunde jene Welt auch in allen ihren Lebensverhältnissen so mager gestellt ist, auf daß durch sie kein freier Wille irgendeine Beirrung erleiden und schlecht werden solle. Im Gegenteile aber ist auch das Himmlische dergestalt verdeckt, daß ob der bestimmten Anschauung künftiger Seligkeiten ebenfalls kein freier Wille zum Guten genötigt werden solle. Obschon jeder die Folgen seines guten oder schlechten Lebens aus der gegebenen Gotteslehre weiß, so kann er aber dennoch handeln, wie er will, weil er weder auf der einen und ebensowenig auf der andern Seite irgendeine nötigende Gewißheit hat.

Das alles ist auf der Erde darum also eingerichtet, auf daß der Wille der Menschen vollkommen ein freiester bleibe, weil es ohne dies unmöglich ist, die ewig ungerichtete, freieste Kindschaft Gottes zu erlangen." (‚Bischof Martin', Kap. 175, 7—10)

Lichtstrahlen auch bisher

Völlig im Dunkeln hat die Liebe und Weisheit Gottes die irdische Menschheit aber in diesen Dingen nie gelassen.

Allen Völkern der Erde ist über das Leben nach dem Tode zu allen Zeiten doch so manches geoffenbart worden. Das erweisen die Religionsbücher der Chinesen, Inder, Perser, Aegypter usf. — Und auch in der Bibel sind für die geistige Fortentwicklung der Seelen Andeutungen gegeben.

Es schreibt z. B. Petrus (1. 3, 19 und 4, 6) über die Belehrung der Abgeschiedenen in der Geisterwelt: „In demselben [d. h. im Geistleibe] ist Er [Christus] auch hingegangen und hat den Geistern im Gefängnis [in der unteren Geisterwelt] die Heilsbotschaft gebracht... Denn dazu ist auch den Toten die Heilsbotschaft verkündet worden, daß sie, wenn auch leiblich, dem menschlichen Los entsprechend, dem Gericht verfallen — dennoch im Geiste, dem Wesen Gottes entsprechend, leben sollen". (Uebers. von Menge.)

Die jenseitige Fortbildung und Reifung einer Weltseele zeigt auch die bekannte Gleichniserzählung des Herrn vom reichen Prasser und armen Lazarus (Lukas 16, 19 ff.)

Der reiche Mann, der im irdischen Leben nicht an den Gott Abrahams geglaubt und für seine Nebenmenschen keine Spur von Liebe gehabt hat, darf im Jenseits durch die Pein und Qual, die er in der Gottesferne leiden muß, seine „Augen aufschlagen" d. h. zu höheren Anschauungen kommen, den Glauben Abrahams als wahr erkennen und in der Liebe zum Nächsten so weit fortschreiten, daß er Abraham inständig bittet, seine noch auf Erden in Glaubensfinsternis lebenden Brüder ernstlich zu warnen, damit sie nicht auch an diesen Ort der Pein kommen.

Sind diese Fortschritte des einstigen finsteren Weltmenschen in der Erkenntnis und Liebe nicht schon deutliche Anzeichen einer jenseitigen Weiterreifung der Seele? Und wird die Liebe und Allerbarmung Gottes dieser bekehrten Seele es ewig wehren, sich dem Herzen Gottes und der Vollendung und Seligkeit zu nähern?

Auch das Gleichnis vom verlorenen Sohn ist hier zu beachten, wonach der Vater dem reuigen Kinde auf halbem Wege mit offenen Armen entgegenkommt. Sollte dieses Zeugnis der endlosen Barmherzigkeit nur im kurzen Erdendasein des Menschen gelten? — Nein! — es ist klar, auch im Jenseits gibt es keine ewig „unübersteigliche Kluft". Und die Stimme der Vernunft wie die des Herzens wird bejahen, was über diese Worte des Gleichnisses in dem Lorberwerke ‚Robert Blum' ausgeführt wird.

Die unübersteigliche Kluft

Dort sagt ein seliger Geist zum Herrn: „Wenn zwischen denen, die im Schoße Abrahams im Himmel sich befinden, und denen, deren schreckliches Los die Hölle ist, eine ewig nimmer übersteigbare Kluft sich befindet — wie wird dann wohl eine Erlösung aus der Hölle möglich sein? Daß aus der Hölle schwerlich je eine Erlösung stattfinden dürfte, leuchtet ja auch noch aus einem andern Lehrtexte der Schrift hervor, wo nämlich den sogenannten Sündern gegen Deinen Heiligen Geist entweder eine nur sehr schwere oder auch gar keine Erlösung zugesichert ist, und das, o Herr, aus Deinem heiligsten, höchsteigenen Munde! Was hat es sonach mit der »unübersteiglichen Kluft« und mit den Sündern gegen Deinen Heiligen Geist für eine Bewandtnis?"

Der Herr erwidert: „Die Kluft bedeutet auch hier wieder den nie übersteigbaren Unterschied zwischen Meiner freiesten Ordnung in den Himmeln und der ihr in allem schnurgerade widerstrebenden Unordnung in der Hölle. Dieser Text bezeichnet also nur die Unvereinbarkeit der Ordnung und der Unordnung, nicht aber gleichsam eine ewige Torsperre für denjenigen, der sich darin [d. h. in der Unordnung oder ‚Hölle'] befindet.

Daß aber einer, der so schlecht ist, daß er in sich selbst schon vollkommen zur Hölle ward, nicht gar zu bald und leicht aus der ‚Hölle' kommen wird, das versteht sich von selbst, da es dir nur zu bekannt sein muß, wie schwer und hart es einem Bösestolzen und in allem Herrschsuchts-Hochmute Gefangenen ankommt, in die Sanftmut und Demut der Himmel überzugehen. Es ist so etwas gerade wohl keine Unmöglichkeit, aber dennoch eine große Schwierigkeit. Du wirst in der Zukunft es nur noch gar zu oft erfahren, wie schwer es hergeht, jemanden völlig aus der Hölle zu heben. Der Stolze kehrt immer wieder zum Stolze zurück, der Unkeusche zur Unkeuschheit, der Träge zur Trägheit, der Neider zum Neid, der Geizhals zum Geize, der Lügner zur Lüge, der Prasser und Schwelger zum Prassen und Schwelgen, der Dieb zum Stehlen, der Räuber zum Raube, der Mörder zum Morde, der Rohe zur Roheit, der Wollüstling zur Wollust usw. Wenn man ihnen die unordentlichen Eigenschaften auch tausendmale rügt, so verfallen sie immer wieder in die gleichen sündigen Leidenschaften, sobald ihnen zu ihrer nötigen Sichselbstrichtung die fürs ewige, freie

Leben bedungene Freiheit gegeben wird. Und je öfter sie wieder in einen Rückfall kommen, desto schwächer werden sie stets und desto schwerer wird es ihnen auch, sich aus den bösen Leidenschaften zu erheben und als lautere Geister in Meine wahre, ewige, göttliche Freiheit überzugehen. — Aber bei den Menschengeistern ist wohl gar vieles unmöglich, was Mir am Ende dennoch gar wohl möglich ist. Verstehest du dieses?"

Spricht der selige Geist: „Ja, mein Herr, mein Gott, mein heiliger Vater! Jetzt sind mir alle jene Texte klar, die ich auf der Erde wohl geglaubt habe, die aber auf mich nie einen wohltätigen Eindruck gemacht haben.

Merkwürdig aber war doch stets, daß ich [als Herrscher auf Erden] in meinem Gemüte keinen harten und strengen Richter leiden konnte. Wer von meinen vielen Amtsrichtern die Sünder zu scharf richtete, dem war meine Gunst ferne. Wer aber die Sünder nach ihren Vergehungen also richtete, daß er dem Sünder wohl die Größe und Schwere seiner Sünde recht genau zeigte, ihm auch aus dem Strafgesetzbuche zeigte, welcher Strafe er verfallen war, darauf aber bei dem Reuigen auf meinen Namen hin den Akt der Gnade übte und dem Sünder statt fünf Jahre schweren Kerkers nur ein Jahr im leichteren Kerker als Besserungsstrafe gab, der wurde bei mir im weißen Buche vorgemerkt und hatte an mir seinen sicheren Freund.

Und so war es denn auch, wenn ich das Evangelium las! Wenn ich die Verse durchging vom verlorenen Sohne, vom guten Hirten, wenn ich die Ehebrecherin im Tempel vor Dir betrachtete, wenn ich Dich den Zachäus vom Baume herabrufen hörte, den gerechtfertigten Zöllner im Tempel vernahm: »O Herr, ich bin nicht wert, meine Augen zu Dir emporzuheben!« — und Dich, o Herr, mit dem samaritanischen Weibe am Jakobsbrunnen allerbedeutungsvollste, heilige Worte tauschen vernahm, da konnte ich mich nie der Tränen erwehren. Oh, welch ein Gefühl hat Dein Wort am Kreuze: »Herr, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!« in mir stets rege gemacht! — Aber die Stellen, wo Du, wennschon gerechtestermaßen, die Sünder mit scharfen Fluchsentenzen zur Hölle wiesest und wo ich überhaupt von Deiner Seite (Herr, vergib mir, daß ich so frei vor Dir zu reden wage!) eine gewisse Unversöhnbarkeit entnahm, machten auf mein Gemüt wahrlich keinen guten Eindruck. Ich sah darin wohl einen gerechten, allmächtigen Gott walten, aber Ihm gegenüber nichts als allerohnmächtigste Wesen, die sich die endlose Machtschwere ihres Schöpfers und ewigen Richters gefallen lassen müssen.

Aber nun, o Herr — Dir allein alle Liebe, alles Lob! — bin ich erst auf dem rechten Wege! Jetzt verstehe ich Dein heiliges Wort. Und Du, o Herr, bist mir nun erst die Liebe aller Liebe! Kurz, ich bin nun ganz geheilt und wollte, daß alle Menschen es also wären." (Rob. Blum, Bd. 2, Kap. 227, 1—7 und Kap. 228, 1).

Gnadenzeit

Diese Worte des seligen Geistes werden gewiß in jedem fühlenden Herzen einen frohen Widerhall finden. Aber wenn nun in den Schriften der Neuoffenbarung der gereifteren Menschheit der heutigen und kommenden Zeit die jenseitigen Vollendungsmöglichkeiten in lichtvollster Weise tief und vielseitig enthüllt sind, so dürfen diese beseligenden Aussichten dennoch niemanden veranlassen, das irdische Leben leicht zu nehmen und diese Schul- und Probezeit zu vertändeln, in dem Gedanken, daß es drüben ja schon noch Zeit sei zu ernsterem Streben und zum Nachholen des Versäumten.

Nach den Eröffnungen durch Jakob Lorber handelt ein solch leichtfertiger Spekulant doppelt töricht. — Erstens versäumt er in dieser hochwichtigen Erdenzeit unendlich viel. Er bringt sich durch seinen gottesfernen Wandel um all die beglücken-

von Taten und Erfahrungen, welche eine innige Verbindung mit Gott, der Urquelle des Lichts und Lebens, und der Wandel in der göttlichen Ordnung uns gewährt. Er weiß und genießt nichts von der Seligkeit der Kinder Gottes. — Auch verpaßt er die einzigartige Möglichkeit, welche gerade das Erdenleben, diese Hochschule der wahren Gotteskindschaft, zu einem unvergleichlichen geistigen Fortschreiten bietet. Wer hier auf diesem Sterne, dem Kerkersitze Luzifers, (wo das Böse durch die unmittelbare Nähe des argen ‚Gegenpols' die stärkste Macht hat), unbeirrt dem guten, göttlichen Lichte zustrebt und der Ordnung Gottes in Liebe und Vertrauen sich weiht, der wird einst drüben in der geistigen Welt wunderbar rasch und leicht die höchsten Sphären des Lichts und der Glückseligkeit erklimmen und befähigt sein, im Reiche der ewigen Liebe Großes mitzuwirken am herrlichen Werke der Schöpfung und Erlösung. Er wird sehen und erleben, daß gerade der harte und dornenvolle Boden der Erde für die Regsamen, die ‚eines guten Willens sind', eine Art Sprungbrett ist, von dem aus mit göttlicher Gnadenhilfe große Bahnen jenseitiger Entwicklung zum unermeßlichen Glück und Heil der Seele übersprungen werden können.

Und ferner wird der träge, leichtfertige oder gar bösartige Säumer, der sich schon im Diesseits so viel verscherzt, im anderen Leben finden, daß dort das geistige Fortschreiten ein viel schwierigeres ist als in der irdischen ‚Gnadenzeit'.

Schwierigkeit der jenseitigen Entwicklung

Mit eindringlichem Ernste wird in den Neusalemsschriften auf diese Tatsache vielfach hingewiesen. So heißt es im ‚Großen Evangelium':

„Wie im irdischen Leben die Seele eines manchen Menschen erst durch große Leiden und Schmerzen, die er durch sein unordentliches Leben sich selbst bereitet hat, nüchtern, geduldig, bescheiden, reiner und zum Wirken für ihr inneres Leben kräftiger, ernster und tiefer wird, so werden auch die Seelen im großen Jenseits durch allerlei Leiden, Widerwärtigkeiten und auch Schmerzen, die sie sich selbst bereiten, mit der Weile geläutert, und zwar dadurch, daß sie selbst einen rechten Widerwillen gegen ihr unordentliches Handeln und Treiben bekommen, es in sich verabscheuen, ihr Denken und Trachten völlig ändern und so von Stufe zu Stufe [durch das Licht des Geistes] in ein helleres und glücklicheres Sein übergehen.

Doch im großen Jenseits geht das schwerer und mühsamer als auf dieser Welt, und es wird bei gar vielen zu tief gesunkenen Seelen wohl einer für euch undenkbar langen Zeitenfolge benötigen, bis sie den Weg in Meine ewige und unwandelbare Ordnung finden.

Auf dieser Erde hat ein jeder Mensch einen festen Boden, hat vor sich eine Menge guter und schlechter Wege und hat um sich allerlei Ratgeber, Führer und Lehrer. Er kann sich da bei nur einigem Prüfen leicht für alles Gute entscheiden, seine Liebe und seinen Willen ändern und so in allem seinem Handeln nach Meiner ihm stets klarer werdenden Ordnung vollkommener und vollkommener werden. — Aber im andern Leben hat des Menschen Seele nichts als nur sich selbst und ist die Schöpferin ihrer Welt, ähnlich wie in einem Traume. In solch einer Welt kann es dann auch keine andern Wege geben, als die sich eine Seele aus ihrer Liebe, aus ihrem Willen und aus ihrer Phantasie gebahnt hat.

Ist ihre Liebe und ihr Wille nach Meiner Ordnung gut und gerecht, wenn auch nur zum größten Teile, dann wird solch eine Seele auch bald nach einigen bitteren Erfahrungen, die sie auf einem oder dem andern unordentlichen Wege gemacht hat, sich freilich leichter für die ordentlichen Wege entscheiden, auf ihnen vorwärtsschreiten und so denn auch von ihrem Phantasie- und Traumsein in ein wahres und

reelles Sein übergehen, in welchem ihr alles in stets hellerem Lichte verständlich und begreiflich wird. Und solch eine Seele kommt dann bald und leicht vorwärts. — Dagegen wird sich eine unordentliche, eigenwillige Seele, in deren arger Traum- und Phantasiewelt es oft kaum einen halben Ordnungsweg gibt, sicher höchst schwer entschließen, nach langen Zeiten auf einen ordentlichen Weg, der zum wahren Lichte des Lebens führt, sich zu begeben und auf demselben, mit noch gar manchen Hindernissen kämpfend, in Meine volle Ordnung emporzukommen.

Wie wird es dann erst einer Seele in der andern Welt ergehen, die auch nicht einen halben oder viertel Weg aus Meiner Ordnung hat und so denn auch keinen wird finden können? Siehe, das ist dann schon die eigentliche Hölle! Eine solche Seele wird alle ihre oft zahllos vielen bösen Wege in ihrer finstern Traum- und Phantasiewelt betreten und zur Herrschaft auch über Mich sich emporschwingen wollen. Da sie dadurch aber nicht nur nichts erreichen, sondern nur immer mehr und mehr verlieren wird, so wird sie denn auch stets zorniger, grimmiger und in immer größerer Wut rachgieriger, aber dabei auch stets finsterer und ohnmächtiger.

Nun denke dir die zahllos vielen unordentlichen Argwege in der tollen Phantasiewelt einer solchen Seele! Wann wird sie diese alle durchgemacht haben, bis sie in sich endlich dahin gelangt, daß sie nur so halbwegs zu ahnen anfängt, daß all ihr Trachten, Streben und Mühen eine eitle Torheit ist, und dann in ihr ein gewisses Sehnen wach wird, in der Folge lieber zu gehorchen, als über alles selbst zu herrschen?!“ [1]

Das Schicksal der Selbstmörder

In diesem Zusammenhange drängt sich manchem Menschenfreunde nun gewiß auch die bange Frage auf, wie es in der andern Welt wohl den Bedauernswerten gehen werde, die ihr irdisches Leibesleben freiwillig aufgeben und dieser wichtigen Heils- und Lebensschule sich selbst berauben.

Darüber sagt der Herr mit großem Liebesernste:

„Hat ihnen [den Selbstmördern] Gott denn das Leibesleben darum gegeben, daß sie es vernichten sollen? — Das Leben des Leibes ist das dem Menschen von Gott gegebene Mittel, durch welches er das [wahre, geistige] Leben der Seele gewinnen kann und soll. So er nun aber das Mittel zuvor vernichtet, womit soll er dann das Leben der Seele gewinnen und erhalten? Wenn ein Weber zuvor seinen Webstuhl zerstört und vernichtet, wie wird er auf demselben hernach seine Leinwand weben? — Ich sage euch: Die Selbstmörder, so sie nicht Irrsinnige [oder Besessene] sind, werden schwerlich je das Reich des ewigen Lebens [d. h. der höchsten Seligkeit] besitzen! Denn wer einmal ein solcher Feind seines Lebens ist, in dem ist keine Liebe zum Leben. Ein Leben ohne Liebe aber ist kein Leben, sondern der Tod.“ [2]

Bei jedem Tun, auch der Selbstentleibung, sieht freilich der Herr nicht auf das Aeußere, sondern auf das Herz, d. h. die Beweggründe. Und so wird im ‚Großen Evangelium‘ (Bd. 4, Kap. 152, 1 ff.) weiter gesagt: „Gott zu erkennen und in Seine Ordnung einzugehen, wird bei Selbstmördern zwar stets eine ungemein schwere Sache sein — aber es gibt auch Unterschiede bei den Selbstmördern.

Wenn jemand z. B. aus dem Grunde, weil sein großer Hochmut zu sehr gedemütigt ward und ihm dafür keine Möglichkeit zur Rache offensteht, sich das Leibes-

[1] Gr. Ev. Bd. 10, Kap. 113, 1 ff., 173, 6; Bd. 6, Kap. 65, 2 ff.; Bd. 3, Kap. 31, 5; Bd. 4, Kap. 93, 3 ff.; Bd. 5, Kap. 184, 8. — [2] Gr. Ev. Bd. 6, Kap. 163, 2 ff., Bd. 4, Kap. 125, 8, Kap. 126, 4. Ueber die Bedeutung des Leibes und Leibeslebens für die Ausreifung der Seele, Gr. Ev. Bd. 8, Kap. 12, 5 ff.

leben nimmt, so ist das eine böseste Art des Selbstmordes. Eine solche Tat kann an einer Seele nimmer völlig gutgemacht werden." — Schlimm ist auch ein Selbstmord aus unberechtigter, niederer Eifersucht. „Derartige Seelen erscheinen jenseits in der ihrer inneren Gesinnung entsprechenden Gestalt eines tierischen Gerippes und gelangen höchst schwer zu einer Vollendung des Lebens".

Dann gibt es aber „noch weiter eine Menge Arten des Selbstmordes, die in ihren Folgen nicht so bösartig auf die Seelen wirken."

Da werden wir vor allem daran denken, daß Menschen, die infolge schwacher Veranlagung oder falscher Erziehung wenig oder nichts von Gott wissen, in Krankheit, wirtschaftlicher Not oder sonstiger großer Bedrängnis oft keinen andern Ausweg aus ihrem Elend mehr sehen, als die Hand an sich zu legen. Hier, wo es im Grunde nicht an der Liebe zum Leben fehlt und nur die Verhältnisse stärker sind als die in ihrer Gottentfremdung auf sich selbst gestellten Seelen — da wird gewiß die Liebe und Erbarmung Gottes einen andern Maßstab anlegen und ihre helfende Hand der verirrten Seele im Jenseits nicht versagen. Ja, solcher Aermsten wird sich der himmlische Vater sogar mit besonderer Liebe annehmen, um auch sie schließlich noch in die himmlischen Scheunen zu bringen.

Und noch milder dürfte der Vater, der ins Verborgene sieht, sicherlich diejenigen Seelen beurteilen, die, wie es in dieser Zeit so sehr häufig geschieht, in geistiger Störung oder unter dem Andrange der die heutige Welt besonders überlagernden Dämonen und bösen Geister als ‚Umsessene' oder ‚Besessene' gehandelt haben. Solche Störungen, sei es durch körperlich verursachtes Irresein, sei es durch aufdringliche böse Geister, fallen ja für die Seele in der geistigen Welt hinweg und können dieser in deren innerem Geistesleben nur noch als Erinnerung zur belehrenden Erfahrung dienen.

Alle diese durch Selbstentleibung aus dem Leben geschiedenen Seelen — ob nun ein schlimmer oder milder zu beurteilender Fall vorliegt — werden, wie alle andern Abgeschiedenen, in ihrem inneren, traumartigen Geistesleben durch die liebevoll belehrenden Eingebungen ihrer Schutzmächte höheren Erkenntnisstufen zugeführt. Und so dürfen wir denn bei allem Ernste der Selbstmordfolgen doch auch bezüglich dieser Brüder und Schwestern auf die Erbarmung der ewigen Liebe fest vertrauen, zumal es den Hinterbliebenen ja gegeben ist, auch diesen Abgeschiedenen durch Fürbitte Licht und eine Verbesserung ihres Loses zu verschaffen.[1]

Kinderseelen im Jenseits

Da nach Lorber dem irdischen Leibesleben eine so große Bedeutung für die Vollendung der Seelen zukommt, ist weiterhin auch die Frage berechtigt: Wie mag es drüben den im frühen Kindesalter sterbenden Menschen ergehen? Muß diesen Seelen durch ihr frühes Abscheiden nicht ein großer Schaden erwachsen?

Auch in dieser Hinsicht bieten die Neusalemsschriften besonders licht- und trostvolle Erkenntnisse!

Wir erfahren vor allem, daß dem frühen Hinsterben so mancher Menschenkinder in jedem Falle die weisesten Absichten des himmlischen Vaters und Seelenerziehers

[1] Vergleiche die geistige Kundgabe durch J. K. L. in dem Neusalemsbüchlein „Unsterblichkeit und Wiedersehen", S. 82. — Ueber die Fürbitte für Verstorbene, die darin besteht, daß wir den armen Seelen in stiller Herzenszwiesprache die allvergebende Liebe Gottes in Jesu vortragen, siehe Gr. Ev., Bd. 8, Kap. 38, 1—8. — Ueber die Rettung des gefallenen Apostels und Selbstmörders Judas siehe „Die geistige Sonne" Bd. 2, Kap. 7, S. 26 ff.

zugrunde liegen. — Zuweilen handelt es sich hier um zarte, schon sehr fortgeschrittene Sternenseelen d. h. solche, die schon auf irgendeinem Gestirne ein oder mehrere Menschenleben durchgemacht haben und zu ihrer Selbständigmachung und Vollendung nur noch eines kurzen Durchgangs durch das irdische Leben bedürfen — oder die hier etwa nur irgendeine Sendung (an ihren Eltern oder an sonstigen Erdenbewohnern) zu erfüllen hatten. — Andere Seelen junger Menschenkinder sind ihrer zarten und schwachen Natur wegen den rauhen irdischen Verhältnissen nicht gewachsen und ziehen sich möglichst bald in die geistige Welt zurück. — Und wieder andere sieht der Herr des Lebens durch affenliebige Eltern und sonstige Erzieher verzärtelt und in ihrem Wesen derart gefährdet, daß nur ein zeitiges Hinwegnehmen die junge Seele vor dem völligen Verderben retten kann. (Vergl. ‚Erde und Mond', Kap. 61). — Und so spielen denn bei jedem dieser vom irdischen Standpunkt aus oft so betrübenden Vorkommnisse die weisesten Gründe der Ewigen Liebe mit, die wir einst, zum Schauen gelangt, mit Dank und Ehrfurcht bewundern werden.

Noch erhebender aber ist, was durch Jakob Lorber über die weitere Fürsorge Gottes für die früh dahingeschiedenen Kindlein der Erde kundgetan ist. Diese knospenjungen Seelen werden von ihren Schutzmächten von der rauhen Erde hinweg in die lichte und wonnige Geistersphäre der Sonne getragen und dort in der Hut besonderer Liebesgeister großgezogen. (Gr. Ev. Bd. 2, Kap. 140, 1 ff.)

In dem Lorberwerke ‚Die geistige Sonne' (Bd. 2, Kap. 67, S. 282 ff.) ist dieses „Sonnenreich der Kinder" und die sinn- und liebevolle Art ihrer geistigen Fortbildung eingehend geschildert. Und am Schlusse dieser Beschreibung heißt es: Haben die jungen Seelen alle diese wunderbaren Schulen durchgemacht und sich sodann selber als Lehrer und Führer in vielen Aufgaben der geistigen Welt geübt und gestärkt, dann werden auch sie zu Bürgern der heiligen Stadt Gottes — allwo sie jedoch zunächst wiederum die Allergeringsten sein und sich von den Hauptbürgern belehren und leiten lassen müssen für all die großartigen Geschäfte der Himmel. (‚Geistige Sonne', S. 484).

Frohe Botschaft

In des himmlischen Vaters Schöpfung und Haushalt geht also nichts verloren, auch nicht die kleinste, unreifste Knospe. Alles mit Liebe und Weisheit Begonnene wird auf den wunderbarsten Wegen schließlich von der Geduld und Barmherzigkeit des Schöpfers zur Vollendung gebracht. Für den blindesten, hartnäckigsten Sünder und Uebeltäter hat der Herr und Meister in bitteren Erfahrungen des geistigen Innenlebens die wirksamsten Belehrungsmittel. Den Vernichter des Lebens, den Selbstmörder, bringt Er zur Besinnung und baut das zerstörte Leben in ihm neu auf. Das im harten Erdboden verwelkte junge Seelenpflänzchen setzt Er in einen andern, zarteren Boden.

Ganz im Anfang der großen Neuoffenbarung, im ersten Kapitel des ersten großen Werkes der Neubotschaft, der ‚Haushaltung Gottes', empfing daher Jakob Lorber den Auftrag:

„Den Schwachen tue kund aus Meinem Munde: Ich bin ein starker Gott. Sie sollen sich alle an Mich wenden; Ich werde sie vollenden. Aus dem Mückenfänger will Ich einen Löwenbändiger machen und die Furchtsamen sollen mit Mir im Bunde die Welt überwinden!" (‚Haushaltung Gottes', Bd. 1, Kap. 1)

Diese Botschaft der Liebe in den Eröffnungen des neuen, herrlichen Gotteswortes zu vernehmen, erweckt in jedem aufgeschlossenen Gemüt eine große, freudige Zuver-

sicht, einen tiefen Herzensfrieden. Man fühlt sich in treuer, sicherer Hut. Und Dank und Liebe müssen das Herz gegenüber einem solchen Gott und Vater erfüllen und glühend machen.

Aber es wird uns durch diese Erkenntnisse auch angelegen werden, ein ernstes Suchen und ein unentwegtes Festhalten der Gotteshand, die uns zur Vollendung bringt.

Abba, Vater! Ja mit Deinem Amen
sei das ganze Lebenswerk getan!
Komm in Deinem heil'gen Jesunamen,
führ uns Du zum Ziel der Erdenbahn!

☆ ☆ ☆ ☆ Innere Worte ☆ ☆ ☆ ☆

Die Rose

Ja Mein Kind, jetzt freust du dich über die Rose, welche dir die Schwester schenkte, und denkst, wie schön sie ist und voller Duft und Liebe. Ja, Ich sage dir, sie ist ein wahres Sinnbild Meines Himmelreiches, wie es zu den Menschen kommt!

Siehe an den dornenvollen Strauch, durch den die Säfte zum Licht emporsteigen! Ist nicht auch euer Lebensweg auf der Erde voller Härten und Dornen? Und doch sind diese Dornen so wichtig und gut, denn sie machen euch widerstandsfähig und stark gegen die Versuchungen der Schlange, und diese wird bei ihren finsteren Angriffen hart in die Dornen greifen. Ja, der Weg ins Himmelreich ist voller Dornen und er muß es auch sein; denn die Dornen sind ein guter und wichtiger Schutz.

Dann sind da die Blätter, die das Licht der Sonne einsaugen und es der Blüte zuführen. Diese stellen auf dem Wege zu Mir die guten Gefühle, Gedanken und Taten der Nächstenliebe dar. Diese saugen auch in sich das Licht der Himmel und entzünden damit das Herz, welches dann der Rosenblüte entspricht.

Auch hier, bei der Blüte, bildet sich der Himmel erst wie eine Knospe ziemlich unscheinbar, es ist die reine Liebe, die sich Mir entgegenbreitet und sich in den Strahlen Meines Wesens entfaltet und bald voller Duft und Schönheit Mir entgegenblüht. — Siehe, die Rose ist ein rechtes Sonnenkind wie fast alle Blumen. Sie empfängt den Sonnenstrahl und verschenkt ihn wieder in Farbe und Duft.

So sollet auch ihr Mir rechte Sonnenkinder sein! Oeffnet euch nur allezeit den Strahlen Meiner Liebe und lasset das Empfangene hell zurückschwingen. Dann werde auch Ich Mich an euch erfreuen, so wie du dich nun über die Rose freust; nur wird Meine Freude um vieles mächtiger sein, da auch Meine Liebe zu euch um vieles mächtiger ist. Und ihr werdet unter Meiner Hand nicht wie jene Rose zuletzt verwelken und verblühen, sondern in Mir, in Meinem Strahle werdet ihr immer köstlicher erblühen, und der Himmel in euch wird sich immer reicher entfalten voll Farbe und Schönheit und Duft und voller Freude und Klingen.

Sehet, Ich bin der herrlichste Schein und das blühendste Leben vom Grunde her, und wer sich Mir in Liebe öffnet, der wird nimmer welken können, sondern voller Duft und Freude sein ewig.

So kommet und öffnet Mir eure Herzen, auf daß sich Mein Himmel dort immer reicher entfalte zu Meiner und eurer und aller Seligen Freude! — So wie dir die Schwester die Rose reichte in Freude und Liebe, so sollet auch ihr Mir alle eure Herzen überreichen und Ich will Mich an eurer kindlichen Liebe erfreuen, und es soll ein Strahlen und Widerstrahlen sein.

Höret wohl, ihr Kindlein, und lasset den Schein der Sonne herein!

Ich, eure Sonne, euer Vater Jesus, sage es euch! — Amen.

(Empfangen am 21. Juni 1932 von J. F. B.)

Nichts und niemand ist verloren!

Schreibe nur, Mein Kind! Ich bin ja bei dir, wie du es deutlich fühlst in deinem Herzen. Ich bin bei allen Meinen Kindern, die sich nach Mir sehnen, sich zu Mir kehren und Mich bitten um die rechte Weisung für dieses und für jenes Leben.

Es ist das eine [Dasein] so nichtig wie das andere. Denn das künftige, ewige Leben gestaltet sich nach dem Ergebnisse des irdischen Lebens. Wer Mich als Vater erkannt und geliebt hat und Meine Wege gewandelt ist in aller Demut seines Herzens, dem werden auch im Jenseits Meine Arme und Meine Verheißung offen stehen. Der darf nicht lange suchen und fragen: „Wo bin ich?" — dem tun sich des Himmels Pforten ganz von selber auf. Seine Heimat ist ja das Vaterhaus auf Erden schon gewesen, und diese Stätte findet jedes Meiner Kinder bereitet.

Darum freuet euch auf die Heimkehr, ja denket mit Frohlocken an dieselbe und lasset allem Irdischen seinen Gang. Es lohnt sich nicht der Mühe. Die Welt vergeht. Mein Reich der Liebe und des Friedens bleibt ewig!

Das fasset recht lebendig in euch, ihr Lieben, und bringet Mir euer ganzes Herz, samt denen, die darinnen wohnen! Das Teuerste, das ihr besitzet, leget Mir in fürbittender Liebe an Mein ewig treues Vaterherz, und ihr werdet an dem Frieden, der euch durchströmt, erkennen, daß Ich euer Gebet erhört habe und in letzter Stunde der Retter einer Seele werden kann, die Meine Hand erfaßt wie ein Ertrinkender das Rettungsseil.

Darum gebet nichts und niemand verloren! Solange Ich lebe, sollet auch ihr leben und den Tod nicht scheuen. Er ist ja der Eintritt ins ewige, selige Leben! Gedenket daran, mit Freuden, nicht mit Schauern des Todes!

Das sagt euch der, der die Toten lebendig macht, Jesus Christus. Mein Segen sei mit euch allen! — Amen.

(Empfangen am 23. Juni 1933 durch J. K. L.)

Selige Botschaft

Mitgeteilt von A. E. in L.

Vor längerer Zeit starb meine Schwester nach schwerem Leiden im Alter von 18 Jahren. 14 Monate lag sie auf einer Stelle. Infolge großer Körperschwäche war sie schon von Kind auf immer zart und kränklich gewesen. Ganz dem Herrn ergeben, schloß sie ihre Tage hier auf Erden.

Ich war damals 11 Jahre alt und kann mich noch recht gut an alles erinnern. So sagte die Schwester am letzten Abend vor ihrem Heimgange: „Morgen werde ich nicht mehr bei euch sein. Mir träumte, der Heiland kam und sagte: »Nun wirst du in Wahrheit bei Mir sein!«“ Sie verteilte anschließend ihre gesamte Habe an uns Geschwister, war auf alles gefaßt und verschied ruhig am nächsten Morgen.

Als mein Vater und ich in der Frühe Bekannten das Ableben melden wollten, sah ich auf der noch vollkommen leeren Straße vor uns drei Kinder in weißen Kleidern. Es war ein klarer, schöner Märzmorgen. Mein Vater, den ich frug, wohin die Kinder so gut angezogen gehen, war erstaunt, da, wie er sagte, ja niemand weder vor noch hinter uns gehe. Ich beschrieb nun diese drei Mädchen genau, worauf mein Vater sagte: „Ganz so sahen deine drei vor mehreren Jahren heimgegangenen Schwestern aus!“ — Während er das sagte, wendete sich eines der Mädchen nach uns um und lachte uns an. Und im nächsten Augenblicke waren alle drei verschwunden!

Bei der Beerdigung meiner Schwester ging ich zur Seite meines Vaters mit. Vor dem Eingangstor des Friedhofes blieb mein Vater kurz stehen und sah über den Torbogen. Es war nur ein kurzes Stocken in seinem Schritt. Heimzu kamen dann drei uns unbekannte Männer zu meinem Vater und erklärten ihm, daß sie als Zugletzte vor dem Toreingang die Abgeschiedene genau gesehen hätten. Wir sollten uns doch ja nicht grämen, es gäbe ja ein Wiedersehen und unsere Heimgegangenen seien oft um uns! — Mein Vater sah diese drei Fremden an und sagte: „Das ist eigentümlich! Ich habe ja genau dasselbe gesehen! Deshalb wollte ich auch stehen bleiben!“ — Einer der drei meinte, noch nicht so recht fest im Glauben an diese Dinge gewesen zu sein. Aber nun sei er erst recht ein eifriger Forscher.

Nach drei Monaten, im Juni, hatte meine Mutter tagsüber einen unwiderstehlichen Drang, ein uns seit vielen Jahren bestbekanntes geistiges Werkzeug aufzusuchen, um einen Austausch oder auch Trost zu erhalten. — Mein Vater, der abends von seiner Arbeit heimkam, äußerte dasselbe, worauf ihm meine Mutter auch ihrerseits von dem Drängen Mitteilung machte.

Als meine Eltern dann bei der Mittlerin in Pl. ankamen, wurden sie mit den Worten empfangen: „Gut, daß ihr kommt, wir wollten eigentlich zu euch, es wäre aber erst morgen möglich geworden. Der Himmel hat ernste, aber auch freudige Worte für euch! Eure Tochter wartet voll Sehnsucht!“

Was nun den Eltern gesagt wurde, ist in der folgenden Niederschrift wortgetreu wiedergegeben. Ein jeder möge vorurteilslos lesen und empfinden!

In höchster Wonne sprach zu den Eltern die abgeschiedene Tochter:

„Gesegnet sei der Tag und die Stunde, da ich euch in heiliger Andacht begrüße. Ja, begrüße in Wonne, in seligem Entzücken — daß ich noch lebe und ewig lebe! Ja, ewig, ewig, ewig!!

Teure Eltern und Geschwister! Wie wohltuend ist der Augenblick, da sich mein und euer Herz erschließt — erschließt für die Wahrheit: ich lebe, ich lebe! — Ja, ich lebe doppelt! Weil ich auferstanden bin, auferstanden von dem schlummernden Leben der Erde! Auferstanden von dem Dunkel der Unklarheit! Ich sehe doppelt das Licht scheinen, das ihr, meine Herzinnigen, nicht sehen könnt!

Welche Wonne, welches Entzücken, welche Pracht, welche Herrlichkeit steht vor Mir! Ich bin auferstanden! Ich kann mich nicht trennen von dem, in was ich lebe! Ich kann es euch nicht sagen! Deshalb rufe ich laut, ja laut: Ich bin auferstanden! Welches Dunkel der Erde umgab mich?! Oh, dieses Licht, wo kommt es her!? Ich kann es nicht immer sehen. Meine Augen werden matt. Ich muß sie schließen vor dem strahlenden Gewand der Sonne. Ich nenne es Sonne — es ist die Auferstehung, die ich im Geiste feiere! Mein Blick, meine Gedanken, mein Hören beim Erwachen ist nicht zu beschreiben! Die unermeßlich große Liebe, die mir zuteil ward, die mich umgab, ließ mich euch, geliebte Eltern, liebe Geschwister, liebe Großmutter, alle meine Anverwandten, vergessen, ja vergessen in dem, was mir zuteil ward!

Das Heimgehen von der Erde gewahrte ich nicht. Ich war auf einmal an einem Ort, welcher mich nicht denken ließ, nur sehen und hören, nur danken und bitten! Ich kniete und rief: „O Gott, mein Vater, mein Heiland, wo bist Du?! Das ist alles Dein?! Das läßt Du mich alles sehen und hören, fühlen und empfinden?!“ — Meine Gedanken waren auf einige Zeit verschwunden, und ich wußte sozusagen nichts von mir; ja, nichts von mir und meinen Lieben, nichts von euch.

Mir konnte der Abschied nicht schwer werden — weil ich gewisserart nicht mehr war; ich meine, vom alten Zustand nichts mehr wußte, meinen Körper nicht mehr fühlte! Diesen Zustand kann ich nicht beschreiben!! Ich lebte nicht mehr, und doch war ich in einem Zustande, der mir köstlich, ja himmlisch war!

Dieses Licht, diese Sternenwelt war für mich ein Traum! — Ein Engel kam und reichte mir die Hand und sprach: „Martha, komm, wir wollen ruhen, du bist müde!“ — Ich aber wußte nichts davon, daß ich müde sein sollte. Das war aber ein Wort, das mich an meinen alten Zustand erinnerte. Und ich dachte so für mich: Du warst ja auch müde. — Und in diesem Gedanken erwachte ich nach irdischen Begriffen.

Und wer war vor mir? — Meine lieben Geschwister, mein Großvater, die vor mir von der Erde gegangen waren! Mir war, als hätte ich geträumt oder eine kleine Reise hinter mir. Ich staunte sie mit Verwunderung an. Zwei nahmen mich bei der Hand, eins legte die Hände auf mein Haupt und alle sprachen wie aus einem Munde: „Komm, stehe auf, wir wollen ruhen und dann erzählen, wie du hierher gekommen bist!“

Es war [was sie mir nun zeigten] der Ort, wohin ich versetzt werde, wenn ich mein ganzes Leben vom ersten Schuljahr an durchgegangen — und alles gefunden habe, was recht und unrecht vor dem Himmelsvater und vor euch, geliebten Eltern, war! Dann ist der Ort mein und ich kann bleiben, solange ich will.

Aber glaubet, Geliebte alle, diesen Ort mein zu nennen, ist für mich ein Sporn, der mich antreibt, um dahin zu gelangen, weil mein Auge, mein Ohr, ja mein Gefühl, mein Geist, ja mein ganzes Ich sich sehnt, das [ewig] zu empfinden, was ich [in dieser Stunde] empfunden habe!!

Ich danke euch, meine lieben Eltern, daß ihr die Schule des Lebens mit anderen Augen betrachtet habt als die Welt, weil dies mir zu meiner Seligkeit hilft und ich nun euer Helfer sein und bleiben darf, solange euer Fuß die Erde berührt!

Ich sage Dank! Tränen kommen nicht mehr, nur Tränen der Freude, wenn ich im Gebet versunken mich glücklich fühle! Für heute genug! Ich würde nicht fertig! — Ich habe ein Buch vor mir, wo immer neues darin entsteht. Das ist das Buch des ewigen Lebens! Darin ist aufgezeichnet alles, alles, was der Mensch gewesen. Darin sieht er sich wieder! Verstehet mich recht! Dieses Buch schreibt, oder besser, lebt ein jeder Mensch!

Ich muß nun schließen! — Amen, ja Amen. Auf Wiedersehen! Gott mit euch!"

Das technische Zeitalter im Lichte der Offenbarung Johannis

Eine neuzeitliche Deutung

von E. S.

Vorwort

Durch verschiedene tödliche Verkehrsunfälle, die in der Nähe des Verfassers vorkamen, sah dieser — ein alter Freund des durch Jakob Lorber ergangenen Neuen Lichtes — sich veranlaßt, seine Studien über die Offenbarung des Johannes wieder aufzunehmen.*) Er glaubt darin auch eine Beleuchtung des jetzigen Zeitalters der Maschinen und des Verkehrs gefunden zu haben. Die diesbezüglichen Worte der Offenbarung Jesu Christi, wie Johannes selbst dies Werk nennt, stehen in Kapitel 9, Vers 13—21.

Diese Worte konnten nicht völlig verständlich sein, ehe unsere Zeit erfüllt ward. Sie mögen vielleicht auch noch eine andere Bedeutung haben, als die hier verfolgte. Jedoch ergab sich die letztere ungezwungen als Einfügung in die früher gegebene Deutung der Gesamtoffenbarung. Wir lesen im folgenden nun zuerst das Schriftwort selbst, sodann eine kurze Einleitung zu dieser Art das prophetische Schauen auszulegen. Die Auslegung selbst erfolgte dann — weitgreifend — in einer Dichtung. Man kann vielleicht alles auch korrekt in guter Prosa sagen. Doch dies wäre hier „ungereimt". Und so reimt es sich denn! Poesie scheint mir dem prophetischen Wort angemessener. Man kann da viel mehr andeuten und hereinziehen, also wirklich verdichten, um Ausführlichkeit zu sparen, das Gesagte mit Gefühlswerten zu erfüllen und Tatsächliches, ja Wissenschaftliches einfließen zu lassen. Dies ist also gewagt worden, und es soll

*) Wir verweisen auf die 1922 im Baum-Verlag, Pfullingen, erschienene Schrift „Die Geheimnisse der Offenbarung Johannis", 82 Seiten, die auch durch den Neu-Salems-Verlag, Bietigheim, Württbg. erhältlich ist. Die Schriftl.

dadurch ein eifriges Nachdenken in den sinnigen Leser gepflanzt werden. — Um aber letzteres zu beleben, sind doch einige Anmerkungen beigefügt, welche wieder in das prosaische Leben führen.

Daß die Gelehrtheit der akademischen Theologie solch einem Auslegungsversuch mit tausend Bedenken gegenüberstehen wird, ist nicht zu bezweifeln. Aber vorbereitete und stille Herzen einer engeren Gemeinde sind gerade arm genug, etwas aufzunehmen aus dem, was den himmlischen Schatz ihnen näherbringen könnte! S.

Die Schau des Johannes

Nach überaus eindrucksvollen und lichtvollen Gesichten kultureller und kriegerischer Art, heißt es in der „Offenbarung des Johannes," Kap. 9, 13—21:

„Nun stieß der sechste Engel in die Posaune: da hörte ich aus den vier Hörnern des goldenen Altars, der vor Gott steht, eine Stimme, die sagte zu dem sechsten Engel, der die Posaune hatte: »Binde die vier Engel los, die am großen Fluß Euphrat gefesselt sind!« Da wurden die vier Engel losgebunden, die auf Stunde und Tag, auf Monat und Jahr in Bereitschaft standen, um den dritten Teil der Menschen zu töten. Die Zahl der Scharen des Reiterheeres betrug zweihundert Millionen — ich hörte nämlich ihre Zahl; und wie ich in meinem Gesicht sah, hatten die Rosse und ihre Reiter folgendes Aussehen: sie trugen feuerrote, hyazinthblaue und schwefelgelbe Panzer, und die Köpfe der Rosse waren wie Löwenköpfe, und aus ihrem Maul kommt Feuer, Rauch und Schwefel hervor. Durch diese drei Plagen wurde ein Drittel der Menschheit getötet, nämlich durch das Feuer, den Rauch und den Schwefel, die aus ihrem Maul hervorkommen. Die Kraft dieser Rosse liegt nämlich in ihrem Maul und in ihren Schwänzen; denn ihre Schwänze sehen wie Schlangen aus und haben Köpfe, mit denen sie Unheil anrichten. Doch die übrigen Menschen, die durch diese Plagen nicht ums Leben gekommen waren, bekehrten sich trotzdem nicht von ihrem gewohnten Tun, sie blieben vielmehr bei der Anbetung der bösen Geister und der Götzenbilder von Gold und Silber, von Erz, Stein und Holz, die doch weder sehen noch hören noch gehen können, und bekehrten sich nicht von ihrem Morden und Giftmischen, von ihrer Unzucht und ihrem Stehlen."

Entsprechungsbegriffe

Im Bibelwort bedeuten hier die „Engel", wie so oft, gebundene, aber zu ihrer Zeit wirksam gewordene Naturkräfte (Personifikationen). Der „Euphrat" ist der Verkehrsstrom, maßgebend für die von Johannes überblickten Völker. Es sind vier Stadien der Verkehrsentwicklung geschaut: Eisenbahn, Rad und seine Abarten, Auto und seine Abarten, Flugwesen. — Der obige Text ist nur ein kleiner Ausschnitt aus den Gesichten der Offenbarung, welche großenteils kulturelle Bedeutung haben. So sind die „sieben Donner" (Kap. 10) sieben Wirkungen der Elektrizität, wovon eine besonders ausgezeichnet durch den Engel, der auf Land und Meer steht, wie ein Löwe brüllt (die Welt überbrüllt und überall hörbar ist im Radio), in Wolke, Licht und Feuersäulen Ursprung und Wesen der Elektrizität andeutet. „Zwei Zeugen" (Kap. 11) repräsentieren Gewissen und Vernunft der Menschheit. „Zwei Tiere" stellen die alte und die neue Kultur des Menschengeschlechts dar. Ein „blutiger Herbst", bei dem Greuelauslegungen zur Geltung kamen, wird bei eindringlicher Betrachtung zur Prüfung dessen, was die Menschheit geleistet, dessen Wert höchstens bis zu den Pferdezäumen, d. h. bis zur Be-

herrschung der fühlbar tierischen Antriebe, ausreicht. Das „Sonnenweib" im 12. Kapitel zeigt das Geschick der Seele in der Bekehrung. So lassen sich die prophetischen Gesichte menschlich und zugleich in göttlichem Geist auslegen.

In dem heute gemeinten Abschnitt spielt ein großes Sterben seine Rolle. Es wird kaum gefehlt sein, wenn man das „Drittel" der Menschen auf die Zeiten bezieht, da noch ein Gericht hinzutritt, ein anderer Engel seine Schale in die Luft gießt und blutiger Hagel (in Kriegszeiten) herabfällt. Aber zahlenmäßige Andeutungen entsprechen nur mangelhaft dem Geiste des Wortes. Schon heute sind die Verkehrsunfälle (alle vier Arten zusammengenommen) überaus zahlreich. Der durch sie verursachte Tod ist einem Naturereignis gleichzusetzen, d. h. selbstverständlich einem Ereignisse der durch die Kultur der Menschen stark modifizierten Natur, welche aber doch im Grunde dieselbe bleibt. Es ist leicht ersichtlich, daß unsere Zeit mit ihren Kulturzuständen erst den Schlüssel für manche Gesichte darbietet. Es war vorher nicht möglich z. B. den rufenden Engel oder die andern erst durch Elektrizität und Maschinenwesen verständlichen Gesichte zu deuten.

Daß die Verkehrsmaschinen und -motore als Reiterscharen gesehen werden, ist leicht erklärlich; denn zu jedem Fahrzeug gehört mindestens ein Mensch, welcher die „Pferdekräfte" beherrscht, sich von ihm tragen, oder sonst dienen läßt. Es ist das Verhältnis wie zwischen Reiter und Roß. „Ich hörte ihre Zahl" bedeutet das tosende Geräusch, welches jetzt an den Verkehrsorten auf uns eindringt. Die zwanzigtausend mal zehntausend ergeben 200 Millionen. Und es wird denn auch nicht fehlen: auf etwa 10 Erdenmenschen mag irgendeine Maschine, eine maschinelle Vorrichtung, ein Motor oder auch eine andere Konstruktion dieser Art kommen. Zahllose Räder, Autos, Kraftwagen, Schiffe, Traktoren, Arbeitsmaschinen beteiligen sich in den Kulturländern — an der Beherrschung und Ueberwindung der Naturkräfte.

Deutung

O Zeit, die du im altgewohnten Ringen
die Erdenmächte herrisch eingekreist,
die fortfährt, zu gebären, zu verschlingen
— dich überfliegt der ew'ge Gottesgeist!

Und sieh, in deinen Stunden, Monden, Jahren
löst Band um Band sich: Gottes Boten gehn,
und es enthüllt sich altes Offenbaren
und Schritt um Schritt ein neues Weltgeschehn.

Es winkt der Tod, der allen Treibens Ende,
zeitlich beschlossen in des Lebens Gang.
Und unser Sinken in der Engel Hände
steht der Natur anheim, die uns bezwang. [1]

Wohlan ihr Menschen, schärfet eure Blicke,
prophetisches Gesicht dringt auf euch ein!
Daß euer dürrer Glaube sich erquicke,
soll es beim frommen Klang der Harfe sein.

[1] Die Engel scheinen beauftragt, die Menschen zu töten. Dies heißt: Die Naturgewalten bestimmen die Art des Todes, und die heutige Kultur hat jene Gewalten organisiert, welche durch die Engel am Verkehrsstrom dargestellt sind.

Schaut hin nach Patmos, wo der Seher weilte,
und schaut auf unsrer Zeit entrolltes Bild,
da vieles unerkannt vorübereilte,
was es aus Gottes Wort zu deuten gilt.

Schaut die Natur, die Larve der Dämonen,[1]
vor der ein unerlöster Geist erschrickt,
wie machtlos sie versinkt mit ihren Thronen,
wenn Gottes Liebe durch die Tiefen blickt.

Noch blieben sie am großen Strom gebunden,
die Engel einer neubewegten Zeit:
Das Fernhinstürmen war noch nicht erfunden
und Land und Meer erstreckten sich noch weit.

Da hört Johannes das Posaunenzeichen
des sechsten Engels, der ein Wehe blies,
dort, wo die Kräfte sich die Hände reichen,
die Gott vom Heiligtum zur Welt entließ.[2]

Nun wurden langsam von der Schwere Banden
die wucht'gen Lasten dieser Erde los,
und auf gebahnten Wegen überwanden
sie Berg und Strom und Hemmnis noch so groß.

Und stolze Schiffe flogen über Meere
von Feuersglut, von Dampf und Kraft geschwellt,
der Erde Güter, kriegerische Heere,
durcheilten so das Machtgebiet der Welt.

Schier hundert Jahre machte nun die Runde
der Wagen und der Schiffe mächt'ger Zug,
bis wieder die bedeutungsvolle Stunde
dem Strome des Verkehrs, dem Euphrat, schlug.

Denn jetzt erhob sich auf beschwingtem Rade
der Mensch, um seiner Stätte fern zu ziehn,
halb losgelöst von seiner Mutter Gnade,
halb fremd der Erde und dem Heimatsinn.

Er schuf erfinderisch das Rad zum Wagen
und bürdete ihm Prunk wie Lasten auf.
So rast das Auto hin und will euch sagen:
schnell ändert sich der Erdendinge Lauf.

---

[1] Hinter der Natur wirkt Unerkanntes. Die Kräfte, welche den elektromagnetischen Vorgängen, von der Wissenschaft als Letztes aufgedeckt, zu Grunde liegen, sind ein unvorstellbares Energietoben, welches, wenn sich die Vorgänge nicht immerfort polar ausglichen und selbst beschränkten, alles zerstören würde. Sie sind aber durch Gesetze gewissermaßen in Ketten gehalten. Man soll sich weniger über das Kraftmaß der Gewalten wundern, als über das Bestehen eines Ausgleichs und darüber, daß es uns Menschen möglich ist, mit einem stetigen Bewußtsein inmitten jenes Tobens zu existieren und darin zu wirken. Das gleiche Wunder bietet uns jede kleinste durch Ziele zusammengehaltene Lebenserscheinung in der Natur.

[2] Die vier Hörner des Altars zeigen die Uebergänge des Heiligtums in die Weltkräfte.

Sie wandeln sich. — Es hob der Mensch sein Auge
zum unentweihten Himmel bald hinauf,
ob dort ein Weg dem kühnen Forscher tauge,
ein Schiff mit Fracht und unerhörtem Lauf!

Und sieh, schon schwingt sich höher als die Wolke
des Fahrzeugs schimmernde Gestalt ob dir.
Daß es des Menschen Wink gehorsam folge,
der Himmel ward sein neues Lustrevier.

Und horch! Der Herold dieser Zeitenwende,
wie majestätisch seine Wanderlust!
Das Luftschiff segelt über Kontinente,
und Stürme schmiegen sich an seine Brust!

Nicht höher kann der Sinn, die Kunst der Hände
dem Menschenkinde fürder je gedeihn.
So scheint es: die Entwicklung strebt zum Ende.
Vom Schwur getroffen: Zeit wird nicht mehr sein!

Und es begegnen sich die starken Geister:
„Gelungen ist, was lang unmöglich war!
So ehren wir uns denn mit Grund als Meister
und reichen uns des Ruhmes Kränze dar."

„Was wir in unserm hochgespannten Wissen
erreicht, beglückt uns heute selbstbewußt,
entreißt Natur den alten Finsternissen
und lohnt das Ringen einer Menschenbrust."

Gemach! Da sind sie, jene Reiterscharen,
die einst Johannes sah! Ruft sie zurück!
Unendlich vieler Rosse Kraft zu Paaren
triebt ihr einher, doch nicht zum Menschenglück.

Johannes schaute gräßliche Geschöpfe.
Sie sind's, die feindlich in erregter Wut
wie Reiter stürmen, zorn'ge Löwenköpfe,
gepanzert, Schwefel, Rauch und Feuersglut.

Gewalt der Rosse ist in ihrem Munde,
der Panzer birgt des innern Tobens Macht,
ihr Schweif schlägt oft die tödlich schwere Wunde,
obwohl des Rechners Klugheit ihn bewacht. [1]

Es windet sich der Folgen tück'sche Schlinge
weithin durch die Natur- und Menschenwelt,
daß es durch alle Völker schmerzlich dringe,
was unser kindlich Dasein herb vergällt.

[1] Die Köpfe und die Schwänze der Verkehrsmaschinen und Motoren bezeichnen die in ihnen tätige Erfindungskunst der Menschen und ihre Folgen für die Welt: Direkte Gewalt, erstickende und vergiftende Gase, leidvolle Störungen des noch einfachen und unschuldigen Lebensablaufs.

Die Scharen mehren sich. Bald sinkt ein Drittel
der Menschen in Gefahr und in den Tod.[1]
Wo ist noch Hilfe? Wer tritt da ins Mittel
und lindert der Vernichtung Machtgebot?

Merkt auf! Noch ist's Natur, die unser Leben
durch Reiz und Lieblichkeit so oft bezwang.
Da wir ihr nun ein hart Gesetz gegeben,
erscheint sie kalt und fremd mit Waffenklang.

Noch ist's Natur, die wir so heiß umwarben,
die fühlbar uns das Herz mit scharfem Sporn
getroffen, wo die Menschenseelen darben:
Die Rose welkte hin, nun herrscht der Dorn.

Gott aber gab so frei uns diese Erde
und unsrer Scholle braune Fruchtbarkeit,
daß nicht allein beim Frieden ihrer Herde
die Schöpfung bleibe treu und dienstbereit.[2]

Nein, auch in aller Elemente Stürmen,
das rings den Erdball nun erfassen mag.
Und wo sich ruhelos die Fragen türmen,
wie vor des Weltgerichts erhabnem Tag.

Der Mensch hat's so gewollt — und Gottes Wille,
geheimnisvoll, bleibt mit uns stets im Bund.
Es hält auch jenseits unsrer Väter Stille
noch unser Anker seinen ew'gen Grund.

Bedenket, daß aus göttlich tiefem Borne
die Werke quellen, die ein Mensch erdacht:
was sich entfaltet aus dem Wunderhorne,
des Ew'gen Ehre hat's allein vollbracht!

„Sie tun nicht Buße, die auf Stolzes sinnen,
vor toten Götzen beugen sie die Knie
und wollen Beifall von der Welt gewinnen;
was sie erschufen, das vergöttern sie!"

So ist der Mensch! — Doch innerstes Erkennen
der Wunderdinge dieser bangen Zeit
läßt uns allein den höchsten Namen nennen
als Schöpfer und als Herrn der Ewigkeit.

---

[1] Die Todesfälle gesellen sich zu den sonstigen Unfällen, gegen welche es auch keine Sicherheit gibt. Es bleibt den Bedrohten nur übrig, sich in den Schutz Gottes zu empfehlen. Manche Sterbensarten, z. B. Säuglingstod, Schwindsuchtstod, sind heute in den Kulturländern seltener geworden; so kann man das große Verkehrssterben hier als Ausgleich ansehen.

[2] Die Natur bleibt willig in ihrer Arbeitsweise wie in frühen Menschheitstagen. Sich ihr im Innersten hinzugeben und sich von ihr dienen zu lassen, ist unsere Freiheit; sie kann uns aber tiefer in die Welt der Glückstäuschung führen.

Und liegt des Menschenruhmes Reiz dahinten,
der sonst die Seelen schöpferisch erweckt,
so lockt uns nun zu forschen, zu erfinden,
ein hohes Ziel, das Gottes Liebe steckt.

Dann führen selbst wir jener Rosse Zügel
— (kein Rückwärts gibt's im Drange dieser Welt!).
Wir sind für die verwegensten der Flügel,
bereit, wenn uns die Pflicht zur Tat bestellt.

So ehrt der Glaube Gott, der uns zur Stille
und trauter Kindschaft ruft aus Erdenpein.
Nicht anders, wenn wir scheitern, wirkt Sein Wille,
als schliefen wir in Seinen Armen ein.

Und selbst, wenn von der Forschung Trieb besessen,
nach Uebermenschlichem du kühn gefragt
und wenn das Leben, welches du vermessen
an deine Kraft, an deinen Ruhm gewagt,

erlöschen will, von Schmerz und Not bezwungen,
mit Glaubensfittigen noch aufwärts schwebt,
so kann's geschehn, dein Ruf ist durchgedrungen
dein Dank, dein Gruß: „Gerettet!" und „Gott lebt!" [1]

So seid bereit, den Heiland zu erkennen,
der durch Natur und Sterben siegreich zog,
dann wird euch nichts von Gottes Nähe trennen,
was durch die Zeitlichkeit das Herz betrog. [2]

Und was uns heut geheimnisvolle Frage,
des Menschenlebens Hast, der Welt Gewinn,
Johannes weist die Rätsel dieser Tage.
Blickt gläubig nur zum stillen Patmos hin!

Und öffnet ihr das Ohr dem lauten Rufen
des andern Engels, der als Löwe brüllt,
den sieben Donnern, welche Wunder schufen,
noch unverstanden, aber treu enthüllt. [3]

---

[1] Heimatgruß der geretteten Flieger Bertram und Klaußmann.

[2] Diese Einsicht ist das Wichtigste für uns. Die Menschen mit ihren Taten verschwinden dann und wir dürfen selbst mitbauen an der Zeitgestaltung, wie sie nach Gottes Vorsehung erfolgt durch Menschenwille. Nicht wenige erfolgreiche Naturforscher und Entdecker waren gläubige Kinder Gottes, darunter vielleicht als bedeutendster: Faraday.

[3] Die Wunder der Elektrizität sind unmittelbar angegliedert an das Wehe, von dem wir redeten, dann kommt in der Johannesoffenbarung die Seele in der Entscheidung für Gott und hierauf folgt die große Kulturübersicht in den beiden Tieren. Plagen und Strafen ergeben sich durch die Geisteshaltung der Menschen.

So zeigt die Offenbarung reiches Leben.
In Lauterkeit, der Greuel ganz entwöhnt,
laßt euch von ihr zu neuem Geist erheben,
der heute mit dem Sinn das Wort versöhnt.

Blieb die Vergangenheit in Furcht beklommen,
noch dem Verständnis ferne, wenn sie las,
so mußte doch einmal die Lösung kommen.
Die Zeit ward reifer und der Geist genas.

Vom Gotteszeugnis der Natur

Aus einem Vortrag von Dr. Walter Lutz

Der Herr: „In jener Zeit will Ich den alten Baum der Erkenntnis segnen und es wird durch ihn der Baum des Lebens im Menschen wieder zu seiner alten Kraft gelangen. Und so wird es dann nur mehr einen Hirten und eine Herde geben."
(Jakob Lorber, ‚Das große Evangelium Johannis', Bd. 9, Kap. 89, 11)

Das Buch der Natur wurde als eine Quelle der Gotteserkenntnis im Laufe des letzten Jahrhunderts stark in Verruf gebracht. Ja es mußte einige Jahrzehnte lang herhalten zu angeblich unwiderlegbaren Beweisen gegen das Dasein und Walten eines Gottes, Schöpfers und Allvaters. — Man hat aber nicht immer so gedacht.

Die ganz großen Beobachter und Erforscher der Natur waren bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts fast durchweg tiefüberzeugte Gottgläubige. — So Kopernikus und Galilei, die im Ausgang des Mittelalters das astronomische Weltbild des Altertums umstießen und das neuzeitliche an dessen Stelle setzten, Johannes Kepler, unser Landsmann aus Weil der Stadt, der als erster die großen Gesetze des Sternenlaufs berechnete und erklärte: „Jeder Blick in den gestirnten Himmel ist mir ein Beweis vom Dasein und Walten Gottes" — der große englische Physiker Newton, der das Gesetz der Massenanziehung erkannte und wie keiner zuvor in die Geheimnisse der stofflichen Welt eindrang, der Physiker Faradey und viele andere unter den großen Physikern, Chemikern und Elektrikern, welche als Bahnbrecher das heutige technische Zeitalter einleiteten, schließen sich den Genannten an als Zeugen für den Glauben an das Dasein und Walten eines Schöpfergottes. Selbst Darwin ist hier zu nennen, der sein berühmtes Hauptwerk von der Entstehung der Arten nicht ohne einen ausdrücklichen Hinweis auf Gott, als den Schöpfer der Urformen, abschloß.

Auf diese große Zeugenschar hervorragender Wissenschaftlicher allerersten Ranges, zu der auch der große deutsche Philosoph Kant gehört, darf und muß heute hingewiesen werden, da unzählige halbgebildete Menschen nichts davon wissen und in dem Irrtum gefangen sind, der Glaube an Gott sei als ein Märchen mit einem klaren Beobachten und Erkennen der Natur nicht vereinbar.

Nur in einer Zeit von etwa vier Jahrzehnten, vielleicht von 1870 an bis zum Weltkrieg, hat ein beachtlicher Teil der europäischen Naturforscher, meist Sterne zweiten oder dritten Ranges wie Haeckel, Büchner u. a., die Gottheit geleugnet und die Ansicht vertreten, das Weltall sei ein großer, nach ehernen

Gesetzen ablaufender Mechanismus, in dessen endloser Kette von Ursachen und gesetzmäßigen Wirkungen es keine Möglichkeit für das Dasein und Walten eines Gottes gäbe. Denn wenn alles Geschehen sich mechanisch abrolle nach dem unverbrüchlichen, ewigen Gesetze von Ursache und Wirkung, so sei es schlechthin ausgeschlossen, daß da oder dort eine Gottheit irgendwie handelnd und bestimmend eingreife. Eine seit Ewigkeiten untätige, nichtwirkende Gottheit sei aber so gut wie gar keine. Und so sei also wissenschaftlich erwiesen, daß es keinen Gott gäbe, sondern nur Stoff und Kraft der Naturgesetze.

Diese zuerst von einem Franzosen, La Mettrie (Zeitgenosse Friedrichs des Großen), verkündete Anschauung wurde als Grundlehre der mechanistisch-materialistischen Weltanschauung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts besonders von deutschen Gelehrten vertreten. Zu großer Verbreitung in vielen Auflagen und Uebersetzungen gelangte z. B. das 1855 zum ersten Mal erscheinende Buch „Stoff und Kraft" des Darmstadter Arztes und Naturphilosophen Ludwig Büchner und des Universitätsprofessors Ernst Haeckel in Jena. Tiefer konnte es mit der Gottesleugnung nicht gehen, als daß deutsche Wissenschaftler, staatlich berufene Hochschullehrer der Jugend, in hunderttausendfältig verbreiteten Büchern den Völkern aller Zungen verkündeten: Die Naturwissenschaft und Philosophie hat auf dem weiten von ihr beherrschten Gebiete erwiesen, daß es keinen Gott und kein körperliches Fortleben nach dem Tode geben kann.

In diesen Triumph der Sterblichkeit und Gottesleugnung fiel aber schon im Jahre 1872 auf der Berliner Naturforscherversammlung ein bitterer Tropfen durch den Vortrag eines bedeutenden Physiologen, Emil Dübois Reymond, über die „Grenzen des Naturerkennens".

Dübois Reymond stellte sieben wichtigste Grundfragen des Lebens, von ihm „Welträtsel" genannt, auf, in welchen die gepriesene Naturwissenschaft nichts wisse und voraussichtlich auch nie etwas bestimmtes wissen werde. — Er steckte klar und deutlich die Grenzen ab, bis wohin das verstandliche Erkennen reiche und zeigte das unermeßliche Gebiet des Uebersinnlichen, indem er den selbstbewußten Weltgelehrten ein donnerndes „Ignoramus! Ignoralimus!" „Wir wissen nichts und werden nichts wissen!" zurief. Dieser Vortrag Dübois Reymonds (1872 in Berlin) wirkte wie ein Blitzschlag in der gesamten Gelehrtenwelt.

Die Mechanisten gaben freilich nicht nach. Ernst Haeckel schrieb nun erst recht als brutale, aber im Grunde sehr konfuse Antwort sein Buch „Die Welträtsel" (1899) und riß leider große Massen des Volkes in der Bürgerklasse sowohl wie noch mehr in der Arbeiterklasse mit sich in den Unglauben. Denn diese Anschauungen vom rein materialistischen Dasein paßten — wenn auch aus ganz entgegengesetzten Gründen — sowohl dem Bürgertum wie der Arbeiterschaft. — Wenn der Mensch keinen Gott, keine ewige sittliche Macht über sich und kein ewiges Leben mit geistig-sittlichen Hochzielen vor sich hat, dann ergibt sich für den gottentfremdeten Besitzenden, den Kapitalisten und Unternehmer als fast „selbstverständlich" eine rücksichtslose Selbstbehauptung und möglichst gewinnreiche Ausbeutung des Schwächeren und Untergebenen. Für den Nichtbesitzenden, den „Proletarier" aber ergibt sich die Forderung der Erringung eines Platzes an der irdischen Futterkrippe, eines Teilhabens an den Gütern und Genüssen des zeitlichen Lebens. Und so ergab sich aus der Lehre Büchners und Haeckels ein

scharfer, unversöhnlicher Klassenkampf zwischen den Besitzenden der Erdengüter und den Nichtbesitzenden.

Der scheinwissenschaftliche Fund der Lamettrie, Büchner und Haeckel, wurde so Sittengrundlage und politischer Programmpunkt der Welt. Und hochgefeiert wurde von beiden Seiten der Dichterphilosoph Friedrich Nietzsche, der die „blonde Bestie", den sein irdisches Ich voll entfaltenden „Uebermenschen" verkündete — Luzifer in neuer Auflage!

Die höchste Gipfelung dieser gottlosen, rein irdisch-menschlichen Welt- und Lebensauffassung endete jedoch im Einzelmenschen Nietzsche höchst entsprechungsvoll in der geistigen Nacht des Größewahns. Und ein Menschenalter später mußte die ganze Erdenmenschheit in einem unerhörten Gesamtgeschick die Folgen der Entgottung und Vermaterialisierung ihrer Welt in den Schrecken und Zerstörungen des großen Kriegs erfahren, der in rein diesirdischem Geiste um die Güter und Besitztümer dieser Welt von den Völkern bis zur völligen Erschöpfung ausgetragen wurde.

Furchtbare Folgeerscheinungen einer scheinbar logischen Natur- und Lebenserkenntnis!

Waren das nicht Warnungen? War denn das Buch der Schöpfung von jenen Forschern wie La Mettrie, Büchner, Haeckel falsch gelesen worden? So mußte sich schließlich jeder denkfähige Zeuge des geschichtlichen Geschehens fragen.

Und in der Tat — es ist seit dem Erscheinen der Haeckelschen Welträtsel, der sogenannten Freidenker- oder Monistenbibel (1899) nun ein Menschenalter vergangen, ein neues Geschlecht von Forschern ist erstanden und hat mit hochverbesserten Werkzeugen, Verfahren und Berechnungsweisen die Natur noch weit tiefer erforscht als die Materialisten und Mechanisten des 19. Jahrhunderts. Und nun bewahrheitete sich zum Staunen aller Eingeweihten das seherische Wort eines großen Naturbeobachters und Denkers des Mittelalters:

Ein wenig Naturerkenntnis führt von Gott weg. Viel Naturerkenntnis führt zu Gott hin."

Nach den Gerichtszeiten einer 11jährigen Geistesnacht Nietzsches und einer vierjährigen Kriegsnacht der Erdenvölker dürfen wir heutigen Menschen nun in den letzten Jahren ein neues Frühlingserwachen im Baume der Erkenntnis erleben, das uns ganz neue Hoffnungen auch für den Baum des Lebens erweckt.

Zunächst wurde von den Natur- und Lebensforschern mit dem Mikroskop, dem Mikotom, der Feinwage, der Spektralanalyse, dem Fernrohr und mit zahlreichen überaus scharfsinnigen Verfahren und Berechnungsarten ein solch wunderbar zweckvoller und zielstrebiger Bau der einzelnen Schöpfungsgebilde festgestellt, daß es einfach schlechterdings unmöglich erscheint, diese sinnvollen, höchst verwickelten, reichst und feinst gegliederten Kunstgebilde durch ein zufälliges Zusammentreten der Atome (wie La Mettrie dachte) oder durch mechanische Auslesevorgänge (wie Darwin meinte) zu erklären.

Nein, ein Forscher um den andern mußte bekennen: Mit der materialistisch-mechanistischen Erklärung ist es nichts. So wenig aus einem Sack voll Sand, den man durcheinanderschüttelt, je eine Venus von Milo werden kann — noch viel weniger wird auf solchem Wege aus einem Atomhaufen je ein pflanzlicher, tierischer oder gar menschlicher Organismus entstehen.

Wir wollen in dieser Hinsicht nur an das uns zunächstliegende, den Kunstbau unseres eigenen Leibes mit seinen einzelnen Organen, denken! — Ver-

gegenwärtigen wir uns beispielsweise den Ernährungsvorgang von der Aufnahme der Speisen in den Mund bis zur Verwendung der bereiteten zarten Säfte durch die feinen Ausläufer des Adernetzes in allen Teilen (Nerven, Fleisch und Knochen) des Leibes!

Wer in einem Anatomie-Buche oder einem medizinischen Werke einmal diesen Prozeß der Ernährung unseres Leibes studiert hat, dem wird es niemals mehr in den Sinn kommen, diesen Vorgang rein mechanisch und materialistisch erklären zu wollen. Das erscheint für jedes vernunftvolle Denken rein ausgeschlossen. Und ganz ebenso ist es mit dem Sehvorgang, dem Gehör-, dem Tastvorgang, den Bewegungsvorgängen.

Ein Arzt und Lebensforscher hat vor einigen Jahren ein Werk herausgegeben, in welchem der ganze menschliche Organismus schematisch nach Art maschineller Planzeichnungen wiedergegeben wurde. Da sah man in großen Bildtafeln den inneren Apparatismus unseres menschlichen Leibes. Die Rohre, Pumpen, Ventile, Reservoirs, Apotheken, Destillen usf. Aber der Verfasser kam, um die Vorgänge richtig zu schildern, mit dieser toten technischen Apparatur nicht aus. Er mußte überall zur besseren Veranschaulichung noch kleine Menschlein hineinzeichnen, welche die Speisen, Säfte usf. befördern, bearbeiten, zur Bedarfsstelle bringen und dort sinnvoll verwenden. Es mußte z. B. am Temperaturschaltbrett ein solches Menschlein stehen, die Temperatur des Leibes und seiner inneren und äußeren Organe ablesen und dann die erforderlichen Hebel ziehen, um die Lebenswärme entweder zu erhöhen oder zu erniedrigen. — Obwohl der Verfasser des Werkes vielleicht selber noch materialistisch zu denken gewohnt war, mußte er notgedrungen so, mit diesen Menschlein oder Geistlein, das Wirken geistiger Kräfte in unserem Organismus veranschaulichen! — Sehen wir hier nicht einen fast zwangsläufigen Beweis dafür, daß der Mensch (und mit ihm die ganze Schöpfung (nicht bloß eine Maschine ist, die blindlings aus rohen Naturkräften und deren zufälligem Zusammentreten entstand und sich erhält!?

Ja, auf Schritt und Tritt wird es heutzutage den Naturforschern immer klarer, daß die Zielstrebigkeit, die sinnvolle Zweckmäßigkeit der Naturgebilde einen denkenden Gestalter und die Vollziehung der Naturvorgänge geistige Kräfte voraussetzt.

Der Biologe Hans Driesch stellte durch experimentelle Versuche am befruchteten tierischen Ei fest, daß in jeder Keimzelle eine unsichtbare Kraft, er nannte sie Entelechie (zu deutsch: „Innenlicht"), sitze, welche mit wahrhaft göttlicher Weisheit und Macht schaltet und waltet und aus den vorhandenen Stoffen den lebenden Gesamtorganismus wie ein Künstler, wie ein Architekt aufbaut — ein Gott und Schöpfer im kleinsten Maßstabe!

Es lag und liegt nahe, von der aufsehenerregenden Entdeckung Drieschs weiter zu schließen, daß ein solches „Innenlicht" nicht nur in der kleinen Keimzelle, sondern in jedem Organismus vorhanden ist, auch schließlich im allergrößten, dem Gesamtorganismus der Schöpfung. Und so kam und kommt man also in unseren Tagen auf wissenschaftlichen Erfahrungs- und Denkwegen zur Vorstellung eines Allgeistes und Allschöpfers, der als eine bewußte Lebensmacht alles gestaltet und in allem waltet.

Aber die Naturforschung blieb nicht bei diesen Ergebnissen stehen. Sie verstand es auch, die allerwinzigsten Bestandteile der sichtbaren Welt, die Atome, zu untersuchen, die mit keinem Mikroskope mehr wahrnehmbar sind. (Ganz wunderbare, überaus scharfsinnige Verfahren und Berechnungen führten

erleuchtete Männer verschiedener Länder zu einer tieferen Erkenntnis dieser Grundbestandteile des Weltstoffes. Und da zeigte sich zur jähen Ueberraschung der Gelehrtenwelt, daß die Atome ganz anders gebaut und ganz anderer Wesensart sind, als die Materialisten annahmen.

Die Atome der Elemente erwiesen sich nicht als kompakte „Masseklötzchen", sondern als bestehend aus noch viel kleineren Kraftteilchen, im kleinsten Maßstabe gleich dem lebendigen Getriebe eines Sonnen- und Planetensystems. Und alle festen, flüssigen oder gasigen Stoffe lösten sich auf in ein lebendiges Gewimmel kleinster Kräfte, welche durch größere Ordnungskräfte in wunderbaren Bahnen und Ordnungen gehalten werden. — Und etliche tiefe Beobachter und Denker sprachen die Ueberzeugung aus, daß diesen kleinsten Grundkräften, den Elektronen, ein gewisses Denken und Wollen, also eine geistige Wesenheit ähnlich unserem menschlichen Ich, nur in weit beschränkterem und einfacherem Maße, zukommen müsse — weshalb man ja auch vom „Hassen und Lieben der Elemente" spricht.

Diese Entdeckungen wirkten wie ein Weltbeben im Lager der Materialisten und erschütterten deren Geistesbau völlig. Die letzten Grundlagen der materialistisch-mechanistischen Denkweise: die bisherigen Vorstellungen von Raum und Zeit, das Kausalitätsgesetz, der mechanische Determinismus in allerletzter Zeit, wurden vollends gänzlich aufgelöst, und zu den Problemen: Gott, Seele und Willensfreiheit ergab sich eine ganz neue Stellung der Wissenschaft.

Wer sich im Besitze mathematischer und naturphilosophischer Schulung darüber eingehender unterrichten will, der lese die kürzlich erschienene Schrift von Prof. Dr. Bernhardt Bavink, Bielefeld: „Die Naturwissenschaft auf dem Wege zur Religion". — Dieser hervorragende Gelehrte, ein heller Stern am deutschen Geisteshimmel, schließt seinen Rundgang durch die Erkenntnisse der heutigen Naturphilosophie mit den Worten:

„Heute sind es gerade die neuen großen Erkenntnisse, die wiederum wie damals (beim Auftauchen der materialistischen Lehren) die ganze Welt erregen und noch viel mehr erregen würden, wenn die politischen Sorgen nicht alles überwögen. Erkenntnisse aber, die diesmal für uns (d. h. für den Gottesglauben) in die Schranken treten... Die moderne Physik leistet heute das, was die Astronomie immer geleistet hat, indem sie (nach Kant) »das Gemüt mit immer neuer Ehrfurcht erfüllt« — sie gibt dem sich in sie Vertiefenden einen ganz unmittelbaren, in keiner Weise erzwungenen oder erkünstelten, sondern ganz schlichten und einfachen, ebendarum aber um so grandioseren Eindruck von der Größe und Herrlichkeit Gottes in der Schöpfung! Dieser Eindruck spricht ganz spontan aus den Werken unserer allerersten Physiker wie Planck, Sommerfeld, Eddington, Jeans."

So Bavink! Dieser berufene Zeuge der Wissenschaft spricht mit klaren Worten weiter von einer „Selbstoffenbarung Gottes in Seiner Natur". (Das Wort Seiner von B. mit großen Anfangsbuchstaben geschrieben und gedruckt!)

Dies möge allen ungebildeten oder verbildeten Freidenkern und Gottesleugnern ein gewaltiger Rüttler und Mahner, allen Halb- und Schwachgläubigen ein Wegweiser und allen Gläubigen und Wissenden ein köstlicher Trost, eine Stärkung und beseligende Erquickung sein: Gott im Buche der Natur — erkannt von der ein Menschenalter lang blindlings verirrten, nun nach herber Erfahrung auf Grund ihres eifrigen Strebens und Wahrheitssuchens neu gesegneten und von oben erleuchteten Wissenschaft!

Die Hölle der stummen Kreatur

I.

Eine der greulichsten Ausgeburten des gottlosen Zeitalters des Materialismus ist die wissenschaftliche Tierfolter oder Vivisektion, d. h. die Vornahme qualvollster Untersuchungen an lebenden Tieren zu sogenannten wissenschaftlichen oder heilkundlichen Zwecken. — ‚Gibt's denn das heute noch in nennenswertem Umfange?', fragt da vielleicht mancher Harmlose.

Ja, nach den Schriften der Vivisektoren werden „zahlreiche lebende, unbetäubte Tiere aufgeschlitzt, zersägt, verbrüht, mit Terpentin und andern brennbaren Flüssigkeiten übergossen und angezündet; das Gehirn wird ihnen schichtweise abgetragen, oder mit glühendem Eisen versengt, oder mit kochendem Wasser ausgespült; innere Organe werden zerstört, herausgeschnitten oder unterbunden; die empfindlichsten Nerven werden freigelegt, hervorgezogen und mechanisch oder elektrisch lange Zeit gereizt; die Vivisektoren haben eigene Feueröfen konstruiert, in denen sie Tiere langsam durch Hitze töten; sie lassen die Tiere verhungern und verdursten; sie erzeugen die qualvollsten Vergiftungskrankheiten; sie gießen ihnen kochendes Wasser in den Magen; sie ziehen ihnen die Haut vom Leibe; sie verrenken und brechen ihnen die Glieder; viel Stunden lang lassen sie die Tiere an qualvollster Atemnot leiden; Tausenden von Tieren bringen sie künstlich die qualvollsten Krankheiten, wie Tollwut, Wundstarrkrampf usw. bei; kurz, die entsetzlichsten Quälereien, die ausgesonnen werden können, fügen die Vivisektoren den Versuchstieren zu." (Magnus Schwantje)

Der Vorsitzende des „Bundes der Tierfreunde Deutschlands", Hermann Michaelis, veröffentlichte vor kurzem in einer Denkschrift mit genauen quellenmäßigen Belegen eine ganze Reihe grauenerregender Fälle.

Da heißt es z. B. nach einem Berichte der „Zeitschrift für die experimentelle Medizin" (Berlin, 66. Bd., S. 761 ff., 1929): „Am pharmakologischen [arzneikundlichen] Institut der Universität Göttingen und an der Universitätsklinik zu Greifswald stellte der Vivisektor Konrad Zucker Vergiftungsversuche an Tieren (Tauben, Kaninchen, Meerschweinchen, Katzen) an. Er betont ausdrücklich, daß er diese Versuche an nicht betäubten Tieren vornahm, und zwar: an normalen Tieren; an Tieren, denen er vor der Giftgabe einen Nerv oder das Rückenmark durchschnitt; die er in Schrecken und Schmerz versetzte; die er in künstliche Atemnot versetzte; an Tieren, die er unterkühlte, indem er sie zwei Stunden lang unter Eis legen ließ. Das Gift selbst verursachte schwere Krämpfe und schließlich den Tod. Um die Krampfzuckungen der Tiere mit dem Kymographischen Apparat aufzuzeichnen, legte dieser Experimentator seine unglücklichen Opfer durch Fesselung der Glieder und Ueberklebung des Rumpfes mit breiten Heftpflasterstreifen unbeweglich fest. Das eine Hinterbein wurde nach oben gebeugt und mit einem Schreibhebel verbunden."

Aehnliche Bestialitäten berichtet die gleiche Fachzeitschrift vom pharmakologischen Institut der Stadt Berlin, von der Universität Leipzig, von der Berliner Charité und anderen wissenschaftlichen Instituten.

II.

Wie stellt sich nun heute der erleuchtetere Teil der Wissenschaftler und Aerzte zu diesen grauenhaften Verirrungen menschlicher Eigenmacht?

Dr. med. Riedlin schreibt im Kampfblatt gegen die Vivisektion „Tierrecht und Tierschutz" (April, 1933): „Ueber die wissenschaftliche Tierfolter

sind die meisten unserer Zeitgenossen nicht aufgeklärt oder falsch berichtet oder aber, sie haben mit ihrem eigenen Elend so viel zu tun, daß sie sich in Gleichgültigkeit und Verbitterung um die Leiden des ‚fünften Standes', der Tiere, nicht kümmern. Sehr zu ihrem eigenen Schaden in gesundheitlicher und wirtschaftlicher Hinsicht! Man kann die qualvollen Tierversuche vom ethischen und ästhetischen, vom rechtlichen und sozialen, vom wirtschaftlichen, gesundheitlichen und wissenschaftlichen Standpunkt aus beurteilen. Und man wird, vorausgesetzt, daß man den Kopf und das Herz auf dem rechten Fleck hat, immer zu einer restlosen Verurteilung dieser, unter dem Deckmantel der Wissenschaftlichkeit begangenen Scheußlichkeiten und Unmenschlichkeiten kommen. Seit Jahrzehnten haben sich die edelsten Geister und die wärmsten Herzen in Wort und Schrift für das Verbot der Vivisektion eingesetzt, haben die Scheingründe der Vivisektoren widerlegt, die Tierfolter und ihre Priester an den Pranger gestellt und haben trotzalledem bis heute herzlich wenig erreicht. Die Ursache dieses Mißerfolges liegt zum großen Teil an der Verquickung der Vivisektion mit dem Kapitalismus. Vivisektion ist heute Geschäft, ein entsetzliches, ein trauriges Geschäft! Es leben von der Tierschinderei gar viele Intellektuelle auf Allgemeinkosten und zum Schaden der Volksgesundheit: Impfgeschäft, Serumfabrikation. Es wäre interessant zu erfahren, welche Summen direkt und indirekt für die Bestialisierung des deutschen Volkes durch die Impfer und Spritzer umgesetzt werden, welche Renten dieses schmutzige Geschäft abwirft, angefangen vom Hundefänger bis hinauf zum Direktor der großen Werke für Lymphegewinnung und Serumbehandlung. Das chemisch-pharmazeutische Großkapital beherrscht fast souverän den Heilmittelmarkt. In seinen Laboratorien blüht die Vivisektion. Aus den Schmerzen der Versuchstiere werden Geld, Ruhm und Karriere gemacht. Aber das Gesetz der unsern Handlungen immanenten Gerechtigkeit wirkt sich zwangsläufig an den Nutznießern des gebrochenen Sittengesetzes aus, d. h. an der menschlichen Gesellschaft, solange sie solche Teufeleien duldet.

Möchten wir doch nicht immer soviel von Aufartung und Ertüchtigung unseres körperlich und seelisch schwerkranken Volkes reden, sondern tunlichst bald die trübste Quelle verstopfen, aus der ein großer Teil unserer Leiden stammt, eine Quelle, die aus unsäglichen Martern armer, hilfloser Tiere fließt. Sie sind unsere unmündigen Geschwister und haben das gleiche Lebensrecht wie wir. Die Vivisektion ist, ganz abgesehen von all den offensichtlichen volksgesundheitlichen und wirtschaftlichen Schädigungen ein Unrecht, ein Verbrechen an der stummen Kreatur. Wer Gewalt, Zwang und Qual verabscheut, hat die Menschenpflicht, seinen Mund aufzutun für die Stummen und für die Sache aller, die verlassen sind, ob Mensch, ob Tier, unbekümmert darum, daß der Staat das Unrecht schützt, die Kirche die Qual duldet und Wissenschaftler ein Verbrechen verherrlichen, wie ehedem die Justizpfaffen die Folter. Goethe sagt, die Natur könne nur durch Liebe erforscht werden. Das möchten sich unsere gelehrten Tierschinder, die von Goethe Gekennzeichneten, hinter die Ohren schreiben!

Wir brauchen zu Heilzwecken keine Tierquälerei. In einem Kulturstaat hat weder die Menschen- noch die Tierfolter eine Stätte mehr. Ein Kulturvolk duldet diese Schmach nicht länger. Solange noch Atem in unserer Brust ist: Nieder mit der Vivisektion!"

III.

Durch den staatspolitischen Umschwung in Deutschland ist nun für die Freunde des Tierschutzes ein Hoffnungslicht aufgetaucht. Schon im Jahre 1929 hat der Führer Adolf Hitler, als ein ausgesprochener Tierfreund, seine

Ansicht und seinen Willen in dieser Frage ausgesprochen. Der Vorsitzende des Vereins vivisektionsgegnerischer Aerzte, Dr. med. Eckhard, Hannover, hatte ihm eine von ihm selbst verfaßte Schrift über die wissenschaftliche Tierfolter übersandt, worauf ihm folgende Antwort zuteil wurde:

„München, den 13. Februar 1929.

Sehr geehrter Herr Doktor Eckhard!

Besten Dank für die Uebersendung Ihrer Tierschutz-Broschüre ‚Die Grausamkeit des Menschen gegen das Tier', die ich nunmehr gelesen habe, und zwar, wie Sie sich denken können, mit tiefster Empörung. Sie können überzeugt sein, daß im kommenden nationalsozialistischen Staate diese Zustände sehr schnell beendet werden.

Mit deutschem Gruß gez. Adolf Hitler."

Im preußischen Landtage stellte denn auch die nationalsozialistische Fraktion früher einen Antrag gegen die Vivisektion, welcher dahin lautete:

„Die Vivisektion, von einer materialistisch gesinnten Wissenschaft gefördert, ist in ihrem Umfang und in ihren Methoden zu einer Kulturschande für das deutsche Volk geworden. Zu heilkundlich völlig nutzlosen Versuchen und sogar zu Lehrzwecken werden Tausende von Tieren meist ohne Betäubung gemartert. Diese Praktiken stehen im schroffsten Widerspruch zum sittlichen Empfinden der christlichen, der human denkenden und der organisch denkenden Volkskreise. Es wird daher beantragt: Der Landtag wolle beschließen:

1. Die Vivisektion ist allgemein verboten und strafbar;
2. Eine Ausnahme bilden lediglich drei vom Staatsministerium besonders zu privilegierende wissenschaftliche Institute, deren Arbeitsweise unter dauernde öffentliche Kontrolle zu stellen ist."

Leider wurde dieser edelsinnige Antrag (mit geringer Mehrheit) abgelehnt.

IV.

Nun aber wurde in neuester Zeit unter dem eifrigen Drängen der Tierfreunde die Tierschutzfrage gesetzgeberisch weiter verfolgt.

Es wurde durch Gesetz vom 26. Mai 1933 (R.G.Bl. S. 295) als § 145b des deutschen Strafgesetzbuches bestimmt:

„Wer ein Tier roh mißhandelt oder absichtlich quält, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bestraft."

Und dem § 360, Abs. 13, des Strafgesetzbuches wurde die neue Fassung gegeben:

„Mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft, wer einer zum Zwecke des Tierschutzes erlassenen Vorschrift zuwiderhandelt."

Ueber diese bisherigen gesetzlichen Maßnahmen des neuen Staates schreibt ein Jurist in ‚Tierrecht und Tierschutz' (Juni 1933):

„Es ist ohne Zweifel ein Fortschritt, daß die Tierquälerei, die bisher als ‚Uebertretung' behandelt wurde, nach dem Gesetz vom 26. Mai 1933, unter die ‚Vergehen' eingereiht worden ist, mit der Folge, daß sie jetzt mit Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten und Geldstrafe in unbeschränkter Höhe geahndet werden kann. Und es ist weiter ein Fortschritt, daß die strafbare Handlung nun nicht mehr ‚öffentlich' oder ‚in Aergernis erregender Weise' begangen sein muß, wie dies bisher zur Erfüllung des gesetzlichen Tatbestands und sonach zur Bestrafung wegen Tierquälerei notwendig war.

Geblieben ist aber bis heute der Standpunkt der Wissenschaft und Rechtsprechung, wonach die Vivisektion trotzdem nicht strafbar sein soll, weil es an dem weiteren zur Erfüllung des Tatbestands notwendigen, allgemeinen Merkmal der Rechtswidrigkeit insoweit fehle, als die Vivisektion zu einem ernsten wissenschaftlichen Zwecke nach Maßgabe der bestehenden Vorschriften unter Vermeidung jeder unnötigen Schmerzerregung von wissenschaftlich gebildeten Personen vorgenommen wird; denn die zur Wahrnehmung überwiegender menschlicher Interessen notwendige Schmerzerregung sei rechtmäßig.

Erst wenn die Wissenschaft und Rechtsprechung sich hier zum gegenteiligen Standpunkt durchgerungen haben werden, ist auf Grund des neuen Tierquälereiparagraphen eine Bestrafung des Vivisektors möglich.

Auch die neue Tierschutzvorschrift des § 360 Ziff. 13 nützt uns Vivisektionsgegnern ebenfalls insolange gar nichts, als nicht entsprechende ausfüllende Schutzvorschriften erlassen werden, die die Vivisektion ganz oder teilweise entsprechend den von uns gemachten Vorschlägen verbieten.

Unsere Losung muß also auch fernerhin noch heißen: Weiterkämpfen!"

Die hier geforderten weiteren Bemühungen der Tierschutzfreunde scheinen nun auch nicht ohne Wirkung zu bleiben. Die Zeitschrift ‚Tierrecht und Tierschutz' gab in ihrem Juniheft zuletzt bekannt, vom Reichsministerium werde ihr mitgeteilt, daß ihre Vorschläge zu einem neuen, besonderen ‚Tierschutzgesetze' bei den einschlägigen Vorarbeiten Berücksichtigung finden. Es sei hoch anzuerkennen, schreibt das Blatt, daß die Regierung bei den großen schwebenden Fragen der Politik an die Lösung dieses kulturellen Problems herantrete.

V.

Daß wir Freunde des Neusalemslichtes mit ganzem Herzen hinter diesen tierschützerischen Bestrebungen stehen, bedarf keiner besonderen Betonung. Wir wissen aus unseren Schriften der Neuoffenbarung ja mit aller Klarheit, daß das Tier unser Bruder ist, wenn auch ein Wesen auf niederer Entwicklungsstufe. Als eine lebende, empfindende und leidende Seele ist das Tier, falls es unseres Schutzes oder unserer Hilfe bedarf, ebensogut wie der Mensch unser Nächster. Und das große Gebot der Liebe hat der Schöpfer und Vater aller Wesen uns auch gegenüber dieser Kreatur zur Beachtung gegeben. Ist doch auch von der geschöpflichen Lebewelt gesagt, daß sie „harret auf die Offenbarung der Herrlichkeit der Kinder Gottes" und einst auch „von der Knechtschaft der Vergänglichkeit befreit werden wird zu Teilnahme an der Freiheit, welche die Kinder Gottes im Stande der Verherrlichung besitzen werden". (Röm. 8, 19 ff., Uebersetzung von Menge).

In dem gewaltigsten der Lorberwerke, dem ‚Großen Evangelium', (Bd. 4, Kap. 216, 2 ff.) spricht der Herr:

„Die Seelen der Tiere wie der Pflanzen haben ja die Bestimmung, einst selbst [auf der großen Stufenleiter der Naturreiche] zu Menschenseelen zu werden. Denn Tiere und Pflanzen sind nichts als nach Meiner Weisheit und Einsicht gestaltete, taugliche Vorgefäße zur Ansammlung und allmählichen Ausbildung der allgemeinen Naturseelenlebenskraft im unermeßlichen Schöpfungsraume, aus der auch eure Seelen, ob ursprünglich auf dieser oder einer andern Erdenwelt herangebildet, herstammen.

Die Tierseelen empfinden einer ordentlichen Menschenseele Ausströmung und die daraus gebildete Sphäre des Außenlebenslichtes und der Außenlebenswärme. In dieser vollkommenen Außenlebenssphäre gedeihen die Tiere wie die

Planeten im Licht und in der Wärme der Sonne, und ihre Seele bildet sich darin ganz vortrefflich für einen weiteren Uebergang in die höhere Stufe aus.

Ist aber die Seele des Menschen in allerlei weltlich materielle Sorgen begraben [oder ist sie gar von böser, finsterer Art], dann trübt und verdunkelt sie ihr Lichtwesen. Da ist dann kein Vorrat einer mächtigen Liebe mehr vorhanden; die höchst geringe reicht kaum für sich [d. h. die Menschenseele selbst] aus. Wo aber die Liebe so gering ist, wo soll da ein mächtiger [segensvoller] Glaube und Wille herkommen — da der Glaube doch ist das Licht aus der Flamme der Liebe und der Wille die allwirkende Kraft des Lichtes!?"

Harten, mitleidlosen Tierfolterern kann also nach diesen Worten des Herrn weder eine wahre, von oben stammende Erleuchtung und Weisheit noch eine segensvolle Wirkungskraft zukommen. Und die durch unbarmherzige Vivisektion gewonnenen wissenschaftlichen und heilkundlichen Ergebnisse sind daher, im Lichte einer höheren, einsichtsvolleren Betrachtung gesehen, ohne Zweifel sehr gering und unbedeutend — zumal wenn die vielen gesundheitsschädigenden Nachteile der auf diese Versuchswissenschaft aufgebauten Heilmittelindustrie mit in die Wagschale geworfen werden.

Wie viel gesegnetere Erfolge könnten erzielt werden, wenn die Forscher und Aerzte sich auf den geistigen Boden stellten und statt der materialistischen Versuchs- und Verfahrensarten es lernten, durch innige Herzensverbindung mit Gott unter dem Strome des himmlischen Geisteslichtes zu forschen und im Geiste selbstloser Gottes- und Menschenliebe den Kranken und Hilfsbedürftigen die reinen Gebetshände aufzulegen!

Gott ist die Liebe. Und nur wer in der Liebe (zu aller Kreatur) bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm. Walter Lutz.

Engelswacht

Mitgeteilt von Ph. Schmidt in B.

Daß uns unser lieber Vater Jesus auch in drohender Lebensgefahr beschützt, kann ich aus eigener Erfahrung bestätigen.

Wir 3 Schwestern wohnten vor einigen Jahren im vierten Stock eines Geschäftshauses im Stadtzentrum. Unter uns wohnte ein kinderloses Ehepaar (sonst wohnte niemand mehr dort). Der Mann, etwa 46—48 Jahre alt, war ein Trinker, von großer, robuster Gestalt und in seinem betrunkenen Zustand sehr bösartig. Wir waren oftmals unfreiwillige Zeugen solch wüster Auftritte mit seiner Frau. Denn durch den Luftschacht, auf den unsere sowie ihre Fenster mündeten, hörte man fast jeden Laut. Wir baten dann jedesmal unsern himmlischen Vater, daß Er da unten dem Wirken des Bösen wehren möchte.

Einmal nun kam dieser Mann wieder schwerbetrunken heim. Es war nach 10 Uhr abends. Wir hatten uns schon zur Ruhe begeben und wurden durch den Tumult vom Schlafe geweckt. Er kam vor unsere Tür und wollte wissen, ob seine Frau hier sei. Wir verneinten höflich und bestimmt, öffneten jedoch nicht. Er begab sich darauf, auch scheinbar zufrieden, wieder hinunter, und wir waren schon froh, den Unhold losgeworden zu sein, als kurze Zeit darauf das eine Fenster des Luftschachtes aufgerissen wurde und der Trunkene wie ein Tier hinaufbrüllte, uns mit den schönsten Schimpfnamen belegte und Drohungen ausstieß, er komme jetzt mit dem Beil hinauf, werde die Türe einschlagen, uns aus den Betten zerren und hinmachen; denn was konnten wir drei Mädchen ohne

Waffen gegen diesen Rasenden ausrichten? — In unserer Angst und Not wandten wir uns an unseren Jesus-Vater um Beistand.

Währenddem hörten wir, daß der Rasende das Beil gefunden hatte und sich anschickte, zu uns hinaufzukommen. Da vernahm Schw. Martha, die medial veranlagt ist, die Worte: „Fürchtet euch nicht, es darf euch nichts geschehen! Jenseitige Brüder beschützen euch."

Inzwischen war dieser Mann durch den Vorraum unten bis zu unserer Treppe gestapft unter lauten Wutausbrüchen. Auf einmal — Stille! — Schwester Martha hörte, wie eine wohlklingende, ernste Männerstimme zu dem Manne sagte: „Was suchet Ihr hier oben? Eure Frau ist nicht da! Lasset diese Leute in Ruhe, ihr habt hier nichts zu suchen!" — Kleinlaut entgegnete der Betrunkene — und das hörten wir zwei andern auch: „Meine Alte such ich!" Damit machte er sich zu unserer großen Verwunderung auf den Rückzug, indem er vor sich hinbelferte: „Es geht niemanden was an, wenn ich mein Weib such', da hat keiner ein dummes Maul zu haben!"

Still war's, wie nach einem Gewittersturm. Wir dankten aus übervollem Herzen Gott, unserm guten Vater, für Seine Hilfe.

Nach ein paar Minuten hörten wir die Frau heimkommen. Aber es blieb auch da zum Verwundern still.

Am nächsten Morgen fragte ich die Frau, wo sie denn gewesen sei und ob sie einen Mann hinaufgeschickt habe. Sie erzählte, sie sei vor ihrem Mann geflohen. Gleich beim Heimkommen habe er ihr einen Schlag auf den Kopf versetzt. Da sei sie halb betäubt die Treppe hinabgerannt und wollte auf die Polizeiwache. Dort war jedoch geschlossen. Sie sei daher wieder zurück und auf der innern Haustreppe sitzen geblieben, bis oben alles ruhig war. Meine weitere Frage, ob vielleicht ein Sicherheitswächter hinaufgegangen sei, verneinte sie. Sie hätte ihn doch sehen müssen. Nur das habe sie verwundert, als sie hinaufkam, sei ihr Mann ganz ernüchtert und still hinter der Glastüre des Vorraumes gesessen und habe sie weiter gar nicht beachtet, sondern nur angestrengt durch die Scheiben auf den Gang hinausgeblickt. Er sei dort sitzengeblieben von ½12 Uhr bis gegen 3 Uhr morgens, um, wie er dann seiner Frau gestand, den Mann nochmals zu sehen, wenn er von uns herunterkäme. Es sei ein sehr schöner Mann gewesen, wie er noch keinen gesehen. Der habe ihm gefallen.

Die Frau meinte zu mir zwar, ihr Mann spinne halt, wenn er betrunken sei. — Ich wußte es aber besser, konnte dieser Frau jedoch das nicht näher erklären, weil dieselbe noch zu stark weltlich gesinnt war und das gar nicht begriffen hätte.

Da uns aber, wie alle Evastöchter, die Neugier plagte, wer dieser liebe Bruder gewesen war, so fragten wir den lieben Vater. Da bekamen wir die Antwort: „Kindlein, fraget euer Herz! Ihr habt ja Mich und Meine Liebe angerufen, da mußte Ich ja doch helfen."

Rat des Meisters

Drüben gilt nichts als nur die reine Liebe. Alles andere ist wie ein ins Meer geworfener Stein, der im ewigen Schlamm versinkt. Haltet euch daher an die Liebe, auf daß ihr dereinst nicht des allgemeinen Loses [der geistig Toten] teilhaftig werdet.

(Einleitung zu „Sterbeszenen")

Verschiedenes

Voraussagen und Enthüllungen des Weltgeschehens Wegweiserheft Nr. 58, Teil II A) — Im Herbst dieses Jahres erscheint in verbesserter Auflage ein von unserem Schriftleiter Dr. Walter Lutz von Grund aus neugestaltetes Wegweiserheftchen: „Voraussagen und Enthüllungen des Weltgeschehens", Auszüge aus den Schriften der Neuoffenbarungen (Neusalemsschriften). — Dieses Wegweiserheft dürfte gerade in heutiger Zeit dem größten Interesse nicht nur in den Kreisen der Lorberfreunde begegnen, da hier durch den deutschen Seher Jakob Lorber gewaltige Zukunftsentwicklungen enthüllt werden, deren Zeichen und Anfänge wir alle nunmehr schon vor Augen haben. Die geistigen Ursachen, Kräfte und Ziele des uns heutzutage so stürmisch wirbelnden Weltgeschehens werden hier aufgezeigt, und wir lernen die materiell in die Erscheinung tretenden Auswirkungen verstehen. So wird uns die rechte Stellungnahme sowohl gegenüber der Gegenwart wie der Zukunft erleichtert. Wir werden fest in einer klaren Ueberzeugung vom Sein und Walten eines Gottes, der ein Gott der Liebe, Weisheit und Macht und ein Vater aller Menschen ist.

Wie muß es uns von der Wahrheit der Botschaft Jakob Lorbers überzeugen, wenn wir in dem neuen Wegweiserheftchen lesen, wie durch den großen Seher schon im Jahre 1858 das Wesen und die Not unserer heutigen Weltwendezeit, das

Zeitalter der Maschinentechnik

mit seinem großen Elend der Arbeitslosigkeit, vorausgesagt ist.

Und wie freudig werden wir dem großen deutschen Gottesboten Jakob Lorber auch glauben, daß die neue Weltwende mit einem Siege des Lichtes enden und bald immer deutlicher ein Uebergewicht des göttlichen Geistes in allen Weltverhältnissen sich geltend machen wird. — Ueber alle diese heutigen Tages so überaus brennenden und lebenswichtigen Fragen aller Menschenherzen gibt das im Herbst neuerscheinende Wegweiserheft des Neusalemslichtes „Voraussagen und Enthüllungen" die tiefgründigsten und zuverlässigsten Auskünfte, wie solche heute und allezeit in keiner vom Menschenverstand ersonnenen Schrift zu finden sind.

Neu-Salems-Verlag.

Jakob Lorber in der „allgemeinen Bildung". — Das altberühmte „Konversationslexikon" von Brockhaus erscheint unter dem Namen „Handbuch des Wissens" in fünfzehnter Auflage, die wohl eine Prachtausgabe im vollen Sinne des Wortes genannt werden kann. Der 11. Band gibt auch einen zwar kurzen, aber ausreichenden Lebensabriß Jakob Lorbers. Sein Werdegang, seine persönlichen Beziehungen, seine Mission, seine Werke sind dargelegt, ebenso ist die Jakob-Lorber-Gesellschaft mit ihrem Sitze in Bietigheim und deren Organ „Das Wort" erwähnt. Ein kurzer Anhang nennt das über Lorber bestehende Schrifttum, in dem auffallenderweise das „L" eine Rolle spielt: Als seine Biographen sind nämlich genannt Leitner, Lutz, Lanz-Liebenfels.

Prof. Dr. v. Liszt.

Warnung. Ein Hausierer mit Wäsche hat sich in Geringswalde und Mittweida an Glaubensgeschwister herangemacht unter meinem Namen, offenbar um leichter verkaufen zu können. Ich teile euch aber mit, daß ich noch nie mit Wäsche hausieren gegangen bin und auch nicht gehen werde. Ich bitte die Geschwister dies beherzigen zu wollen und sich entsprechend zu verhalten; denn wer mit solchen unlauteren Mitteln arbeitet, gehört entsprechend behandelt und ist kein Neusalemsfreund.

Mit herzlichem Brudergruß!

Georg Schön, Erholungsheim,
Ehrenfriedersdorf, Erzgeb.

Druck und Verlag: Neu-Salems-Verlag, Bietigheim, Württ. — Schriftleitung: Dr. Walter Lutz.

Allen Freunden der Neuoffenbarung empfehlen wir:

Sterbeszenen

Lehrreiche Eröffnungen
über das Sterben und Hinübergehen
verschiedener Menschen.

Wer Klarheit wünscht über die Schwelle des Todes und den Uebertritt in die geistige Welt, der lese diese aufschlußreiche Schrift.

Preis: 50 Pfennig.

Unsterblichkeit und Wiedersehen

Ein einzigartiges Licht- und Trostbüchlein für Kranke, Leidende, Hinterbliebene, das über alle Fragen des Todes und Jenseits aufklärt.

96 Seiten
Preis: Geheftet 80 Pfennig,
in Leinen gebunden 1.50 Mk.

Neu-Salems-Verlag, Bietigheim, Württemberg.

Buchgemeinde der Neu-Salems-Freunde

Jeder Bezieher der Zeitschrift „Das Wort"
ist Mitglied der Buchgemeinde und erhält von allen Neuausgaben der Neusalemsschriften je ein Stück zu ermäßigtem Preise.

☆

Als zweiundzwanzigste Lieferung ist Ende Juli erschienen:

Dekalog

Erklärung der heiligen

Zehn Gebote Gottes

Die Liebe des himmlischen Vaters bekundet sich schon in der Einleitung: „In diesem von Mir gegebenen Wort ist alles das enthalten, was zum Aufbau des innersten geistigen Lebenshauses dient. In diesem Wort der Gebot-Erklärung ist Meine Liebe in ihrer vollen Barmherzigkeit gegeben für ein jedes, das in Wahrheit bestrebt ist, Mir, dem Vater, anzugehören."

Das 70 Seiten starke Büchlein wird in den Monaten August—Oktober zum ermäßigten Buchgemeindepreis von 40 Pfg. geliefert, bei Voreinzahlung des Betrags (Einsendung in Briefmarken ist gestattet). Ab 1. November 1933 tritt der volle Preis mit 60 Pfg. in Kraft.

Neu-Salems-Verlag, Bietigheim, Württemberg.

Mitte September erscheint
wieder der

Neu-Salems-Kalender

für das Jahr 1934

1

Montag ☆ Januar

Neujahr

Der Vater

Was ihr des Raumes Unendlichkeit benennet, ist der Geist Meines Willens, der von Ewigkeiten her diese endlose Räumlichkeit gestellt und sie erfüllt hat allenthalben mit Wesen aller Art. Dieser Geist hat einen Mittelpunkt wesenhaft gestaltlich, in dem alle Macht dieses unendlichen Geistes vereinigt ist zu einheitlichem Wirken. Und dieses Machtzentrum des unendlichen Gottgeisteswesens ist die Liebe als das Leben eben dieses Geistes. Und diese Liebe bin Ich, der Vater, von Ewigkeit.

(Haushaltung Gottes, Bd. 2, Kap. 139)

(Rückseite)

Gedicht

Daß Gott, der endlos Mächt'ge,
unser Vater ist,
dies keine Menschenseele
je im Grund ermißt.
Doch hat Er Selbst es tief
in unser Herz geschrieben,
daß wir Ihn lieben dürfen
— seligst lieben!

W. L.

(Rückseite)

Frage zum Nachdenken

Was bedeutet unter Gottes Haupteigenschaften die Barmherzigkeit?

Da Gottes Liebe gottähnliche selbständige Wesen und keine bloßen Maschinen oder Puppen schaffen will, muß sie ihnen einen freien Willen geben, muß auch der unvollkommenen, ungehorsamen und gefallenen Wesen sich annehmen und sie gleichsam in ihren Armen ausreifen. Darum heißt die höchste, alles vollendende Gotteseigenschaft Erbarmung oder Barmherzigkeit.

Alle Neusalemsfreunde bestellen den

Neu-Salems-Kalender für 1934

schon jetzt für sich und andere Gotteskinder, damit der Verlag rechtzeitig liefern kann und der Kalender eine möglichst ausgiebige Verbreitung findet!

Auch in diesem Jahrgange bietet unser Abreißkalender wieder in seinen täglichen Textstellen ein herrliches Geistesbrot aus der Vorratskammer der Lorberwerke. — Auf der Rückseite der Sonntags-Blättchen stehen zartempfundene Gedichte, an Werktagen Einführungsworte oder Fragen zum Nachdenken.

Ein farbiges Bild des geistigen Malers Friedrich Wegert, München, „Ich verstoße euch nicht!" gibt dem Kalender einen weihevollen Schmuck. Wir sehen den Herrn einer Gruppe Armer und Ausgestoßener im Vorübergehen Sein trostvolles Wort zuteilen.

Auch uns und vielen Darbenden will der Vater des Lichts im Neu-Salems-Kalender Seine heiligen Lebensworte ins Herz senken!

Preis des Kalenders:

Bei Bestellung von 1 Stück, Preis 1.— Mk.,
zuzüglich 30 Pfg. Porto.

Bei Bestellung von 3 Stück, Preis 3.— Mk.,
zuzüglich 20 Pfg. (Halbes Porto).

Bei Bestellung von 4 Stück, Preis 4.— Mk.,
postfreie Lieferung im Inland.

Bei Bestellung von 7 Stück, Preis 7.— Mk.,
postfreie Lieferung und 1 Freiexemplar.

Bei Bestellung von 12 Stück, Preis 12.— Mk.,
postfreie Lieferung und 2 Freiexemplare.

Bei Bestellung von 16 Stück, Preis 16.— Mk.,
postfreie Lieferung und 4 Freiexemplare.

Geschwister, bestellet zeitig, damit zeitig geliefert werden kann. Leitet, wo es möglich ist, Sammelbestellungen ein!
Der Versand beginnt Mitte September.

Neu-Salems-Verlag, Bietigheim, Württbg.

Neu-Salems-Bücher

zu Festgeschenken von ewigem Wert empfehlen wir für

Geburtstag: **Vom inneren Leben,** in Leinen gebunden ℳ 1.50
Heilige Zwiesprache, in Leinen gebunden . . ℳ 2.—
Siegende Liebe (Erzählung), gebunden . . . ℳ 3.—
Lebensworte, gebunden . . . . . ℳ 4.—

Konfirmation: **Die Dreitagesszene,** gebunden . . . ℳ 1.50
Der Weg zur Wiedergeburt, geheftet . . . ℳ —.40
Lebenswinke, gebunden . . . . . ℳ 4.—

Hochzeit: **Liebe,** das Grundgesetz alles Lebens, gebunden ℳ 2.50
Die Grundfragen des Lebens, geheftet . . ℳ 2.—
Die Heils- und Lebenslehre Jesu, geheftet . ℳ 2.—
Die Haushaltung Gottes, 3 Bände, Halbleder ℳ 18.—
Wegweiser ins Neue Licht, Sammelband . ℳ 9.—
Die Predigten des Herrn, Halbleder . . . ℳ 5.—

Passionszeit und Ostern:
Kreuz und Krone, gebunden . . . . . ℳ 2.—
Schrifttexterklärungen, gebunden . . . . . ℳ 1.50

Weihnachten: **Die Jugend Jesu,** Halbleder . . . . ℳ 6.—
Weihnachten, in Leinen gebunden . . . . . ℳ 2.—
Das gr. Evangel. Johannis, 10 Bde., Halbleder ℳ 60.—
Die geistige Sonne, 2 Bände, Halbleder . . ℳ 12.—

Trostreich bei Krankheits- und Todesfällen:
Heilung und Gesundheitspflege, in Lein. gebd. ℳ 4.—
Briefwechsel Jesu mit Abgarus, gebunden . ℳ 1.—
Unsterblichkeit und Wiedersehen, gebunden . ℳ 1.50
Im Jenseits, geheftet . . . . . ℳ —.30
Sterbeszenen, geheftet . . . . . ℳ —.50
Bischof Martin, Halbleder . . . . . ℳ 6.—
Robert Blum, 2 Bände, Halbleder . . . . ℳ 12.—

Für Ferien und Reise: **Naturzeugnisse,** gebunden . ℳ 3.—
Der Großglockner, geheftet . . . . . ℳ —.80
Erde und Mond, Halbleder . . . . . ℳ 5.—
Die natürliche Sonne, Halbleder . . . . ℳ 5.50
Briefe Jakob Lorbers, gebunden . . . . ℳ 3.—

Hast Du in Salems-Büchern Glück und Freud' gefunden,
empfiehl auch andern sie für sel'ge Stunden.

Neu-Salems-Verlag, Bietigheim, Württbg.

Postscheckkonto Stuttgart Nr. 22107.